BiJou 29

Das Bisexuelle Journal

Juni 2014

www.bine.net/bijou

Interview mit Domian
Bi-Frauen-Freundschaften
Girlfags
Bi-Quiz: Sammelkarten
und mehr …



Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache: Bisexualität ist nicht gleich Bisexualität!

Nicht jede bisexuelle Person ist gleich gestrickt: Es gibt zig Variationen! Ich denke, die Unterschiede zwischen Bisexuellen selbst sind viel größer als die zwischen Hetero-, Bi- und Homosexuellen.

Da nicht jede Ausgabe des BiJous alle Typen von Bisexuellen abdecken kann, hier noch einmal der Hinweis, dass Bisexuelle ganz unterschiedlich sein können:

- monogam bis polyamorös,
- treu bis fremdgehend,
- nur Sex mit einem Menschen habend bis hin zum Swinger,
- asexuell bis nymphoman,
- von ein Geschlecht klar bevorzugend über fifty-fifty bis hin zu „queer" (offen über Geschlechtsidentitäten hinweg),
- gar nicht geoutet bis hin zu komplett geoutet,
- evtl. selbst transgender, intersexuell u. a.,
- sich selbst als bisexuell bezeichnend über offen, queer ... bis hin zu jede Schublade verweigernd.

Jede Autorin, jeder Autor in diesem Heft hat da wohl auch ihre/seine eigenen Vorstellungen – und nur mit dem Schreiben eines Artikels ist nichts über die eigene sexuelle Identität, Orientierung oder das Verhalten ausgesagt.

Frank

Jetzt reden wir!

Klingelt es noch?

Beim Kult-Talker Domian klingelt das Telefon seit 1995, seit dem BiNe-Konzeptseminar 2014 ringt das Bi-Beratungstelefon neuerdings bei Thomas in Hamburg (wechselnde Zeiten, siehe BiNe-Website). Das Bisexuelle Journal ist nun auch bei Twitter. Aber sind wir immer alle erreichbar? Oder gönnen wir uns zeitweise auch mal eine Oase der Ruhe und Entspannung?

Zu selten, auch wenn dies keine neue Erkenntnis ist und doch wieder vor Augen geführt durch die viel zu frühen Tode von Laurence und Corrie.

Frank

April 2014: Dieses Jahr ist ein bewegtes für mich. Es geschehen gerade sehr viele Dinge auf einmal in meinem Leben, welche meine Aufmerksamkeit und Energie erfordern. Und gleichzeitig bewegt mich noch so viel „Allgemeines", was ich momentan nicht mit konkretem Tun unterstützen kann und es zumindest in kleinen Dingen immer wieder versuche: Das Abwenden oder zumindest Abschwächen des geplanten Freihandelsabkommens TTIP, die Thematik rund um die Hebammen, der geplante Stopp der Energiewende, Artenvielfalt und Erhalt durch Saatguterhalt und -Weitergabe – dies sind nur einige der Themen, die mich umtreiben und denen ich aufgrund der vielen Veränderungen in meinem Leben nicht so viel Zeit und Energie widmen kann momentan.

Auch die Arbeit für das BiJou musste ich für diese Ausgabe stark einschränken. So bin ich froh, dass Frank, Christoph und Martin wie immer mit soviel Engagement und Herzblut dabei waren und wieder einmal ein so schönes und spannendes Heft geschaffen wurde.

Es wird sich zeigen, wo ich mich wieder einbringen kann und möchte, wenn die persönlichen Veränderungen vollzogen sind und wieder mehr Raum für anderes ist. Ideen für Artikel habe ich, und ein halbes Jahr Zeit bis zur nächsten Ausgabe auch.

Packend und gepackt

Mara

Highlight dieses Jahr bislang ist für mich unser erstmalig von Ralf und mir organisiertes BiNe-Männertreffen. Wir haben uns riesig über die große Resonanz gefreut und freuen uns noch, dass nun auch „wir Bi-Männer" uns regelmäßig Raum für uns nehmen – so wie es die Bi-Frauen ja schon lange tun. Darum auch an dieser Stelle noch einmal großen und herzlichen Dank an Michael, der vor Jahren mit viel Engagement und Mut das BiNe-Männertreffen aus der Taufe hob. Bi-Männer also unter sich: Impressionen zweier Teilnehmer könnt ihr in diesem Heft nachlesen. Es freut sich:

Christoph

„Zeigt Eure Vielfalt!“

Der WDR-Moderator Jürgen Domian im Gespräch mit BiJou über Bisexualität, Sichtbarkeit und die Vielfalt der Liebe

BiJou: Herr Domian, Sie haben sich seit vielen Jahren ganz selbstverständlich als Bisexueller zu erkennen gegeben. Wie kam es im vergangenen Herbst zu diesem Statement?

Jürgen Domian: Aufhänger war der „Tag der Bisexualität“. Deswegen wurde ich von dpa angesprochen. Obwohl ich von diesem Anlass bis dahin gar nichts wusste. (lacht) Ich frage mich immer, wie so etwas entsteht. Wer entscheidet über einen „Tag der ...“?[1]

Es hat so geklungen, als beschäftigte Sie das Thema schon länger.

Ja, natürlich, schon fast so lange wie ich lebe. So lange ich mich eben mit dieser Identitätsfrage herumgeschlagen habe.

Dabei wirken Sie heute ziemlich entspannt, was Ihre Bisexualität angeht. Der älteste Zeitungsartikel im Archiv, in dem davon die Rede ist, stammt von Anfang der Neunzigerjahre, als Sie Anfang dreißig waren. Hatten Sie vorher damit zu kämpfen?

In der Tat war es so, weil ich bis Anfang, Mitte zwanzig heterosexuell gelebt habe und ich dann diese anderen Impulse verspürte, mich allerdings überhaupt nicht einordnen konnte und mich das äußerst irritiert hat. Sowohl damals als auch heute, obwohl es inzwischen schon ein bisschen differenzierter ist. Früher gab es nur Heterosexualität und Homosexualität – wenn überhaupt. Aber ich spürte, dass da beides in irgendeiner Form in mir war. Das zu begreifen, war ein großer, schwieriger und langwieriger Prozess. Nämlich die eigene Identität zu sehen und die Frage zu beantworten: Wer bin ich eigentlich? Denn man bekam ja zumindest damals in der Literatur, in Filmen, im Theater nur diese beiden Modelle vorgeführt: Es gibt Heterosexuelle und am Rande die Homosexuellen. Mehr gibt es nicht.

Zugehörigkeits-Verwirrung

War dieser Findungsprozess bei Ihnen auch mit Schuldgefühlen verbunden?

Mit einer Zugehörigkeits-Verwirrung. Die Identitätsfrage war für mich viel schwieriger zu beantworten, als wenn ich klar gesagt hätte: Ich bin schwul. Das war auch damals schon schwer genug, das zu sagen. Aber die Bisexualität war noch komplizierter, und das zieht sich bis in die heutige Zeit. Es gibt ja eine Unzahl sexueller Facetten zwischen der Homosexualität und der Heterosexualität, und wenn man nur ein Mosaiksteinchen dieser Facetten verspürt und es lebt, ist man natürlich verunsichert, was bin ich jetzt und wie scheine ich nach draußen? Konfrontiert mit der Schwulenszene, kam immer die Reaktion, die ich auch heute noch erlebe: Sich selbst als bisexuell Bezeichnende werden als Feiglinge stigmatisiert – „du traust dich ja nur nicht zu sagen, dass du schwul bist“. Oder „du bist noch nicht so weit“. Und das war für mich so nervig, dass ich irgendwann gesagt habe, ich sei schwul, und dann hatte ich meine Ruhe.

Was auch nicht die Wahrheit war.

Nee, das war nicht die Wahrheit, sondern eine klare Ansage.

Wie haben Sie – vom Begehren abgesehen – tatsächlich gelebt?

Ich hatte Männer- und Frauenbeziehungen im Wechsel. Gleichzeitig nicht. Das ist ja auch so eine Seltsamkeit, dass man einem Bisexuellen immer unterstellt, er sei promisk, einfach weil er bisexuell ist. Was für ein Unfug!

> **JÜRGEN DOMIAN**, 54, bisexueller Moderator, wünscht sich ein freiwilliges Outing von prominenten Bisexuellen. Sie sollten mutig in die Öffentlichkeit gehen, sagte Domian der Deutschen Presseagentur. „Es wird Zeit, dass sie den Mund aufmachen!“ Nur dann könne Bisexualität selbstverständlich werden. Bisher würden Menschen in Heterosexuelle und Homosexuelle eingeteilt, so Domian. „Die Vielfalt in der Mitte, die es real gibt, wird aber nicht wahrgenommen und nicht akzeptiert.“
>
> *Süddeutsche Zeitung, 23.9.2013*

1 Den Aktionstag riefen 1999 drei Bürgerrechtler(innen) in den USA als „Celebrate Bisexuality Day“ aus. Er wird vor allem in den USA, Kanada und Großbritannien gefeiert.



Bild - WDR Ludolf Dahmen

„Es ist nicht fassbar“

Warum bekennen sich viel weniger bekannte Männer und Frauen zur Bisexualität als zum Schwul- oder Lesbischsein?

Weil das nicht fassbar, nicht greifbar ist und weil gerade Männer eine ungeheure Angst haben, sofort in die schwule Schublade gesteckt zu werden, obwohl sie wirklich nicht schwul sind. Das gilt für Prominente wie für Nicht-Prominente. Ich habe in meinem Leben so viele Macho-Männer kennengelernt, die derart maskuline Womanizer sind, aber gleichzeitig diese Ader haben und das nie sagen würden, weil ihr gesamtes Image zusammenbrechen würde. Wir haben ja schon wenige bekennende Schwule, aber es gibt in Deutschland mit Wolfgang Joop eigentlich nur einen Top-Prominenten, der von sich sagt, er sei bisexuell. Das ist doch sehr merkwürdig.

Was hält die Leute ab?

Junge Schauspieler zum Beispiel haben Angst davor, nicht mehr besetzt zu werden. Was absurd ist. Es gibt hervorragende Rollen, wo Hetero-Männer äußerst glaubwürdig Schwule gespielt haben. Warum soll ein homosexueller Mann nicht glaubwürdig einen Hetero spielen können? Aber so funktioniert das – sie werden nicht mehr besetzt, und darum halten sie den Mund. Und um im Bereich der Homosexualität zu bleiben: Es gibt scheinbar keinen top-prominenten Moderator, keinen top-prominenten Journalisten, keinen top-prominenten Sportmoderator, der homosexuell ist. Das ist doch merkwürdig. Jetzt einmal nur auf den Bereich Medien bezogen, ist alles längst noch nicht so frei, wie wir uns das wünschen. Es hat sich sehr, sehr viel getan in den vergangenen 20 Jahren, zweifellos, aber es entwickelt sich nach wie vor nur langsam.

Gelten nicht Künstler und Medienleute tendenziell als besonders liberal?

In manchen Bereichen stimmt das ja auch. Wir haben es zum Beispiel Filmen und Fernsehserien zu verdanken, dass homosexuelle Beziehungen dort einfach da sind. Man problematisiert das ja nicht mehr. Ist doch super. Das ist übrigens ein Erfolg der Unterhaltungsindustrie – nicht des Feuilletons.

Im wahren Leben sieht es in der Großstadt allerdings auch anders aus als auf dem Land.
Klar, ich sehe es ja hier in Köln, wo ich lebe. Auch wenn ich meine Freunde in Berlin besuche, ist das gar kein Thema mehr. Aber immer nur innerhalb bestimmter Milieus. Sobald Sie aus dem Milieu herausgehen, finden Sie es auch in Großstädten noch, dass Sie, sagen wir: mindestens auf Distanz stoßen. Aber es gibt eben im Gegensatz zur Schwulen- oder Lesbenszene keine Bi-Szene, und unter anderem daher mangelt es sehr an der Sichtbarkeit von Bisexuellen. Um welche zu erkennen, muss man schon feinste Sensorien entwickeln, und selbst die funktionieren bisweilen nicht.

Es gibt alles

Ist ihre für Viele erfrischende Vielfalt zugleich das größte Problem der Bisexuellen?
Ja, schon. Nach dem Gespräch mit dpa habe ich ein Radiointerview gegeben, und der Kollege war völlig ratlos bezüglich meiner Aussage, dass es bisexuelle Männer gibt, die keinen Mann küssen möchten – genau das ist ein Teil dieser facettenreichen Sexualität. Diese Männer sind an einer anderen Form der Sexualität interessiert als an der Intimität eines Kusses. Das war für meinen Gesprächspartner ganz fremd, und so geht es, glaube ich, ganz vielen Menschen, die sich das nicht vorstellen können.

Vielleicht sollte man sich mit dem Gedanken vertraut machen, dass es zwischen Menschen alles gibt …
… und alles dazwischen, ja. Was mich wiederum äußerst erstaunt hat: Ein Freund, ein absolut attraktiver Mann, tausend Frauen an jeder Hand, heterosexuell bis zum Geht-nicht-Mehr, ein ganz offener Typ ohne moralische Bedenken, der alles tun würde, wonach er sich fühlt – der küsst seinen besten Freund. Und sagt, er tut das, weil er ihn gern hat und weil er die Nähe mit ihm sehr liebt. Aber er ist null sexuell interessiert, sagt er. Das fand ich dann schon sonderbar, so was habe ich auch noch nie gehört … (lacht) So viel zum Thema, wie facettenreich Menschen sein können.

Auch aus der Erfahrung aus den vielen Tausend Gesprächen, die Sie in Ihrer Sendung schon geführt haben: Wie viele Schwule und Lesben leben nach Ihrer Einschätzung eigentlich bi?
Ach, das weiß ich nicht. Da eine Prozentzahl zu nennen, wäre nicht redlich. Wobei ich allerdings den Eindruck habe, dass es mehr „Lesben“ gibt, die bisexuell leben, als „Schwule“, die das tun. Wenn ein sich selbst so nennender Schwuler mal mit einem Mann und mal mit einer Frau schläft, und das gern tut, dann würde ich den natürlich als bisexuell bezeichnen. Aber mir ist das auch völlig wurst. Wenn der sich selbst als schwul kategorisiert, dann ist es völlig okay.

Wie definieren Sie Bisexualität?
Für mich ist das ganz einfach: wenn ich – in welcher Form auch immer – Interesse an beiden Geschlechtern habe.

Nun gibt es außerdem heterosexuell Lebende, die nur zeitweise einen gleichgeschlechtlichen Partner haben oder sich wünschen. Sind die nun zeitweise hetero, eigentlich schwul bzw. lesbisch oder doch bi?
Vielleicht handelt es sich bei der zeitweisen Homosexualität, wenn man sich anschließend dafür entscheidet, hetero zu leben, auch nur um eine Suchphase. Ich glaube allerdings, aufgrund des nach wie vor klar umrissenen Selbstverständnisses und der gesellschaftlichen Rolle von Männern sind solche Suchphasen bei Männern eher seltener als bei Frauen.

Irritationen zwischen den beiden Polen

Macht eine eindeutige, besser gesagt: einseitige Zuordnung, schwul oder lesbisch zu sein, das Leben einfacher?
Ja. Es erleichtert das Coming-out und den Umgang miteinander. Weil alles andere einfach irritierend ist.

Wie könnte man den Menschen die Angst vor der Irritation nehmen?
Indem – und das ist ja auch mein Anliegen – immer mehr Leute, sowohl Prominente als auch Nicht-Prominente, die Facettenhaftigkeit ihrer Sexualität und ihrer sexuellen Interessen zeigen. Noch gehört die Vielfalt zwischen den beiden Polen nicht zur Normalität. Man spricht noch drüber, problematisiert es. Schön wäre es, wenn es irgendwann kein Thema mehr wäre.

Was antworten Sie jemandem, der sagt, seine Orientierung sei seine Privatangelegenheit und gehe niemanden etwas an?
Da wäre ich der Letzte, der verlangen würde, du musst jetzt deine Fahnen aus dem Fenster hängen. Natürlich nicht. Aber sicher, mit dem Verstecken geht die Haltung einher, dass es etwas Versteckenswertes gibt. Deswegen ist ja mein Appell seit Jahren, dass sich Prominente äußern. Je mehr es tun, desto normaler ist es. Das war doch ein Dammbruch, als Klaus Wowereit 2001 sein berühmtes „Ich bin schwul, und das ist auch gut so“ ausgerufen hat.

Ist für die Bisexuellen ein ähnlicher Dammbruch zu erwarten?

Wenn es eine so hoch prominente Person wäre wie ein Erstliga-Fußballspieler, dann ja, klar. Wobei er immer genauso vor diesem Problem stünde, dass er sich dutzendfach erklären müsste, und das ist natürlich außerdem sehr peinlich. Es ist wahrscheinlich nicht damit getan zu sagen: „Ich liebe auch Männer.“ Vermutlich würde man ihm dann wieder unterstellen, er sei als Schwuler eine feige Socke.

„Wir brauchen eine Bewegung von zwei Seiten“

Was ist dem Vorwurf zu entgegnen, mit einem öffentlichen Coming-out leiste man den „Terror der Intimität“ Vorschub, belästige also andere Menschen mit Dingen, die sie eigentlich lieber nicht wissen wollen?[2]
Dem kann man entgegensetzen: Solange es Diskriminierung gibt, ist es das gute Recht, das nach außen zu tragen, wofür man diskriminiert wird.

Werfen Ihnen Zuschauer und Zuhörer vor, sie durch Ihre Sendung mit zu vielen Intimitäten zu behelligen?
Ja, das gibt's manchmal. Da kann man natürlich einfach sagen, Ihr müsst ja nicht einschalten – das ist das flapsige Gegenargument. Das ernste lautet, dass man durch die Bühne einer Anrufsendung vielen Menschen ein Identifikationsforum bietet, die Ähnliches haben, erleben oder tragen müssen, und dass man dadurch Menschen unterstützt, Menschen Mut macht, Menschen nach vorne bringt.

Was wünschen Sie sich von Nicht-Prominenten zum Thema Bisexualität?
Am schönsten ist es natürlich, wenn eine Bewegung von zwei Seiten entsteht. Nämlich von den Prominenten wie von den Nicht-Prominenten, so wie es in gewissen Szenen junge Leute gibt, auch Männer, wo man mit den Rollen experimentiert, wo man damit auch nicht hinter dem Busch hält, sondern es in die eigene Normalität mit einbaut. Wenn das von beiden Seiten kommt, sind wir irgendwann zusammen, und dann erledigt sich das Ganze.

Kann ein Verein wie das Bisexuelle Netzwerk dabei helfen?
Absolut. Wenn sich jemand dort organisiert und dadurch auch mehr Mut empfindet, zu sich und seinem Leben zu stehen, klar. Was wir bei alldem übrigens ebenfalls nicht außer Acht lassen dürfen, sind unsere muslimischen Freunde. Da muss noch viel getan werden, dass wir dort mit Bisexualität wie Homosexualität auf Toleranz stoßen. Das ist sehr ernst, was uns da an Intoleranz entgegenschlägt. Und ich weiß aus vielen Gesprächen in meiner Sendung: Da geht es nicht mehr um profane Diskriminierung, da geht es oftmals um Leib und Leben.
Bleibt noch die Frage: Wie leben Sie selbst?
Zurzeit lebe ich solo. Für Neues bin ich in beide Richtungen recht offen, aber ich würde mich auf keinen Fall als Fifty-fifty-Bisexuellen bezeichnen. Bei mir ist die Differenzierung so ausgefallen, dass mich Frauen sexuell sehr interessieren, ich mich aber nicht mehr in eine Frau verlieben könnte.

Das heißt, Sie unterscheiden für sich zwischen Offenheit für eine Liebe und dem sexuellen Begehren?
Genau. Woran man einmal mehr sieht, welch seltsame Melangen es da gibt … (lacht)

Interview: Thomas Östreicher

2 Die Formulierung geht auf einen Artikel des „Spiegel“ Redakteurs Cordt Schnibben von 1998 zurück, siehe http://bit.ly/1iRlviK.

Wissenschaftliches über Bi-Frauen-Freundschaften

BFF steht normalerweise für „Best friends forever“, nicht ganz so weit weg, aber deutlich sperriger ist der Begriff „Bi-Frauen-Freundschaften“.
Ich gebe im Folgenden die Hauptaussagen und Zusammenfassungen weiterer Studien wieder, die in diesen Artikeln zu finden sind:

1. Elisabeth Morgan Thompson (2006): „Girl Friend or Girlfriend?“, Journal of Bisexuality, 6:3, 47–67
2. Julie R. Arseneau, Ruth E. Fassinger (2006): „Challenge an Promise“, Journal of Bisexuality, 6:3, 69–90

In dem ersten Artikel von Thompson werden die Freundschaften zwischen jungen Frauen, die meist viel intimer (sowohl gefühlsmäßig, als auch körperlich) als die zwischen jungen Männern seien, und ihre Auswirkungen, nämlich eine erhöhte Flexibilität der sexuellen Orientierung, besprochen.
Nach Thompson und ihren Quellen zeigen Freundschaften zwischen jungen Frauen ähnliche charakteristische Merkmale wie Liebesbeziehungen zwischen Frauen und Männern: z. B. Eifersucht, Exklusivität, ähnliche Interessen, Zerbrechlichkeit.
Das einzige fehlende Puzzlestück („missing link“) zwischen der Freundschaft und einer romantischen Beziehung sei das sexuelle Verlangen. Aber durch die vielen erotischen Bilder zweier Frauen in den Medien und der Popkultur erhalte auch dieser letzte Punkt in die Frauen-Freundschaften Einzug. Dies wiederum führe zu einer höheren Flexibilität der sexuellen Orientierung und Identität.
In Studien von Diamond (2000/02) kam heraus, dass die meisten der Frauen (34 lesbische, 26 bisexuelle und 20 ohne Bezeichnung) eine platonische Beziehung führen, die emotional vergleichbar mit einer romantischen sei. Eine Teilnehmerin sagte: „It’s like having a girlfriend without knowing it. […] Sometimes it freaked me out how intense it was.“ (Etwa: „Es ist so, als hätte man eine romantische Beziehung, ohne es zu wissen […] Manchmal hat es mich verrückt gemacht, wie intensiv es war.“)
Weiterhin wurde von einigen Befragten besitzergreifendes Verhalten und eine hohe körperliche Nähe beschrieben: Schlafen im selben Bett, Sitzen auf dem Schoß der anderen, Spielen mit dem Haar der anderen, Händchenhalten usw. Obwohl hier an Frauen sexuelle interessierte Frauen interviewt wurden, gebe es ähnliche Verhaltensmuster bei heterosexuellen jungen Frauen.

Im weiteren Verlauf diskutiert Thompson unter dem Stichwort „bisexual chic“, dass Szenen bisexuellen Verhaltens von Frauen in den Medien immer präsenter geworden seien (z. B. der Kuss von Madonna und Britney Spears bei der MTV-Verleihung, drei Frauen unter der Dusche in der TV-Serie „Grey’s Anatomy“ oder die Serien „The L Word“ und „Queer As Folk“). Auch wenn dies meist kein authentisches Bild von Bisexuellen darstelle und oft nur heterosexuelle Männerfantasien bedienen solle, findet die Autorin ein falsches Bild von Bisexuellen besser als gar kein Bild und Unsichtbarkeit.
Ein anderer Punkt sei das Phänomen, dass viele junge Frauen auf Highschool-Partys andere Frauen küssten. Auch wenn sie das oft zum Erregen ihrer Freunde täten, bliebe der Fakt, dass sie sexuelles Verlangen und Aktivität zeigen – der vermeintliche „missing link“.
Die heterosexuelle Identität sei die privilegierte Standard-Identität, an der alle gemessen werden. Daher sei das Infragestellen dieser Identität ein wichtiger Schritt in der Entwicklung für viele nicht heterosexuelle Frauen. Es gibt drei Kontexte nach Diamond:

- Erleichterung durch die Umgebung (z. B. feministische oder queere Studiengruppen und Medienbilder von zwei miteinander zärtliche Frauen),
- generelles gleichgeschlechtliches Verlangen,
- spezielles gleichgeschlechtliches Verlangen (Verlieben in eine besondere Frau).

Einige Studien zeigten, dass die meisten jungen Frauen ihre erste gleichgeschlechtliche Anziehung bei guten Freundinnen finden.
Die weibliche Sexualität sei nach einigen Studien deutlich „fließender“ und „flexibler“ als die männliche. Über die Zeit hinweg gebe es viele Veränderungen im Verhalten, der Anziehung und auch der Einstellung bei hetero- und homosexuellen Frauen. Ein Drittel der Teilnehmerinnen bei Kinnish u. a. hätten ihre sexuelle Identität mindestens einmal gewechselt. Bei bisexuellen Frauen ist die Flexibilität aber noch höher. Bisexuelle sähen ihre eigene Entwicklung als sich ständig entwickelnd, und sexuelle Fantasien veränderten sich bei Bisexuellen besonders stark. Dies führe aber auch zu geistiger Flexibilität, da selbst im Alter ein ständiges Infragestellen und neues Beurteilen der eigenen sexuellen Identität und Verhalten bleibe.
Neben einem erhöhten Angeben von „anderen“ und „nicht bezeichneten“ Identitäten bei Studien stieg der Anteil der sich selbst als „bisexuell“ Bezeichnen-

den von 0,5 % (1992) auf 2,8 % (2002), bei 18- bis 19-jährigen Frauen sogar auf 7,4 % (vgl. z. B. Mosher u. a. 2002/2005).
Bisexuelle Identitäten böten ein „Zuhause“ für Frauen beim Ablehnen von monosexuellen Denkweisen („sexual dichotomy“). Moderne Bezeichnungen wie „bi-neugierig“ und „heteroflexibel“ ermöglichten den Frauen aber das Behalten ihrer heterosexuellen Identität.
In Zukunft sollten Flexibilität, Fließen und Inkonsistenz zwischen Identität, Anziehung und Verhalten in Studien genauer untersucht bzw. berücksichtigt werden.
Im zweiten Artikel von Arseneau/Fassinger wird ein anderer Aspekt von Freundschaften bisexueller Frauen besprochen: die große Bedeutung von Freundschaften für Bi-Frauen und die unzureichend Untersuchung von Freundschaften von bisexuellen Frauen.
Arsenau und Fassinger schreiben, es sei bekannt, dass Freundschaften eine Schüsselrolle für soziale Unterstützung im Allgemeinen und für Randgruppen im Besonderen seien. Gerade sexuelle Minderheiten öffneten sich eher Freunden als Familienmitgliedern. Während sich Homosexuelle deutlich besser aufgestellt hätten gegen heteronormative Diskriminierungen wie automatische Annahme heterosexueller Orientierung, Verstoß aus der Familie oder Religionsgemeinschaft oder Verweigerung gleicher Rechte wie bei der Ehe, müssten Bisexuelle noch gegen weitere Vorbehalte angehen (transitionale Orientierung, d. h. als eine Zwischenstufe auf dem Weg zur Homosexualität; Hypersexualität; feiges Ausnutzen der heterosexuellen Vorteile) und seien so auch nicht in der homosexuellen Szene voll akzeptiert.
Für bisexuelle Frauen seien Freundschaften daher besonders wichtig. Das Thema sei ergiebig vor allem in Bezug auf Freundschaften, Frauen und Bisexualität gleichermaßen. Dennoch gebe es bislang wenige Studien dazu. Die sechs Studien, die auch bisexuelle Frauen und ihre Freundschaften betrachtet haben (wobei die Hälfte nur empirische Untersuchungen oder Interviews mit vier bis sieben Bi-Frauen sind) ergäben u. a.:

- Freundschaften zwischen bisexuellen und heterosexuellen Frauen („cross-orientation friendships“) funktionieren wie andere Freundschaften, halten aber Vorteile für beide Seiten bereit: für die heterosexuelle Frau erhöhte Flexibilität in der eigenen sexuellen Identität und für die bisexuelle Frau erhöhte Selbst-Akzeptanz.
- Das Coming-out verändert die Freundschaft insbesondere in der Kommunikation.
- Bi-Frauen (und Bi-Männer) haben signifikant mehr heterosexuelle Freundinnen und Freunde als homosexuelle Frauen (und Männer).
- Bisexuelle haben mehr Freundinnen und Freunde, die ihre (bisexuelle) Identität anzweifeln (im Vergleich zu anderen sexuellen Minderheiten).

Im Folgenden beleuchten Arsenau/Fassinger das Thema von allen drei Worten in „BFF“ einzeln:

1. Bisexuell
Studien berücksichtigten oft nicht, dass bisexuelle Frauen sich untereinander deutlich unterschieden (z. B. in bevorzugter oder aktueller Partnerschaft, sexuelles Verhalten) und viele Frauen zwar bisexuelles Verhalten zeigen, aber sich selbst lieber als lesbisch, heterosexuell, pansexuell, multisexuell, omnisexuell oder queer bezeichnen. Ein Grund hierfür könne natürlich die vermeintliche Akzeptanz der Binarität und Gegensätzlichkeit des Geschlechts durch das Wort „bisexuell“ sein. Eine weitere Schwierigkeit sei die unterschiedliche Auffassung des Wortes in verschiedenen Kulturkreisen.
Aresenau/Fassinger weisen auf folgende Fehler bei Studien zum Thema hin:

- Die Sexualität bei Frauen sei deutlich fließender als bei Männern. Auch könnten manche Frauen mehrere sexuelle Identitäten annehmen. Eine Reduktion auf Hetero-, Homo- oder Bi-Orientierung wäre anmaßend.
- Der Begriff „bisexuelle Frauen“ sollte nicht benutzt werden, wenn Frauen gemeint sind, die sich selbst nicht als bisexuell bezeichnen.
- Als „bisexuell“ könnten sich auch Menschen, die z. B. immer an Frauen interessiert sind, aber sich selbst mal als Frau, mal als Mann identifizieren. Es sei offensichtlich, dass sich dieser Unterschied deutlich auf Studienergebnisse auswirken kann.

2. Frauen
Viele Texte über Frauen-Freundschaften schlössen viele Frauengruppen aus: in erster Linie natürlich Frauen, die zu sexuellen Minderheiten gehören, aber eben auch ältere Frauen, Frauen anderer ethnischer Herkunft und nicht zuletzt Frauen, die sich z. B. als transgender, transsexuell, gender-queer, bi-gender oder pan-gender bezeichnen.
In der heteronormativen Gesellschaft sollten Freundschaften Frauen zunächst auf eine monogame, heterosexuelle Beziehung vorbereiten und später nur die primäre (heterosexuelle) Beziehung unterstützen. Diese Sichtweise sei nicht nur heterosexistisch[1], sondern auch monosexistisch[2], diskriminierend auf Grund des fehlenden Wunsches nach Partnerschaft[3] und maskulinistisch. Ein paar wertvolle Studien zu

1 umgangssprachlich homophob
2 umgangssprachlich biphob
3 Eine Übersetzung für „coupleist“ habe ich nicht gefunden.

älteren nicht heterosexuellen Menschen (meist aber Männern), zu älteren Lesben-Freundschaften und zu nicht heterosexuellen Menschen ethnischer Minderheit gebe es allerdings[4].
Ein interessantes Ergebnis sei, dass über alle sexuellen Orientierungen hinweg mehr Freundschaften innerhalb der eigenen Ethnie gepflegt werden, allerdings Menschen ethnischer Minderheiten mehr und hier wiederum die Frauen noch mehr gemischt-ethnische Freundschaften pflegen.

3. Freundschaft

Die englische Sprache gebe keine hinreichende Differenzierung beim Wort „friend“ her. Rothblum (1999) schreibt sogar: Wer nicht Liebhaber, Feind oder Unbekannter ist, sei Freund. Ich denke, das ist in Zeiten vom „friend adden“ bei Facebook vielleicht gar keine so falsche Aussage, wobei im Deutschen auch der Liebhaber als Freund bezeichnet werden kann.
Typischerweise seien Freundschaften grundsätzlich nicht sexuelle Beziehungen, gerade gleichgeschlechtliche. Diese Absolutheit sei aber wohl eine Scheinwirklichkeit, denn viele Lesben fänden ihre Liebe im Freundeskreis, und auch bei heterosexuellen gegengeschlechtlichen Freundschaften gebe es sogenannte „Freundschaften mit Benefit“. Darum sei es bei bisexuellen Frauen wohl nicht anders. Bei Untersuchungen von Freundschaften fehle es an Vergleichen von bisexuell-bisexuellen, bisexuell-heterosexuellen und bisexuell-lesbischen Freundschaften.
Zukünftig kann also noch einiges zum Thema Bi-Frauen-Freundschaften erforscht werden, auch wenn meiner Meinung nach ein wenig der Antworten durch die gestellten Fragen vorweggenommen wurde und Freundschaftssysteme ständig in Bewegung sind und man die Rituale einer Generation nicht eins zu eins mit der der nächsten Generation vergleichen kann.

Frank

4 Autoren u. a. Grossmann/D’Augelli/Hershberger, Weinstock, Stanley, Galupo

Biologismus trifft Religion – Meinungsmache gegen Selbstbestimmung

Eigentlich hat es mich gewundert, dass die Deutschen bisher so nett waren und nicht schon lange ihren Volkszorn gegen Lesben und Schwulen gerichtet haben. Klar, die meisten Menschen in diesem Land sind gesittet und Gewalt wird nicht gerne gesehen, seitdem unsere Großväter und Urgroßväter mal so die halbe Welt mit Krieg überzogen und im Handschlag mehrere Millionen Menschen umgebracht haben – darunter auch gezielt Schwule und bisexuelle Männer (Lesben und bisexuelle Frauen wurden zur „Umerziehung“ den Männern überlassen).
Auch wenn offene Gewalt also momentan nicht so passend erscheint, der Zorn auf die anderen ist noch da: auf die, die sich nicht anpassen wollen und ausscheren aus dem Mainstream der Gesellschaft. Mittlerweile hat sich eine neue Waffe im Kampf gegen schwer zu durchschauende Macht- und Gesellschaftsstrukturen, gegen eine sich wandelnde Zeit, oder jene, die anders sind als die anderen, durchgesetzt: die Petition.
Petitionen sind ein gutes Instrument, in einem demokratischen System Gehör zu finden, doch können sie auch leicht missbraucht werden, um Meinungen und Ressentiments zu schüren, vor allem von einer Mehrheit gegen eine Minderheit.
Der baden-württembergische Realschullehrer Gabriel Stängle hat in seiner Petition gegen die Akzeptanz Homosexueller die Angst vieler Menschen in Deutschland angesprochen[1]. Eine unbestimmte Angst: dadurch, dass der Lebenswandel einer bestimmten Minderheitengruppe ebenso im Unterricht behandelt würde wie der der großen Mehrheit, könnten Menschen „angesteckt“ werden von den Orientierungen der Minderheit, Kinder oder Enkelkinder könnten „so“ werden.
Liest man im Netz die Kommentare zum entsprechenden Thema, fällt auf, dass die Debatte von Petitionsbefürwortern und/oder jenen, die sagen: „Bis hierhin und nicht weiter!“ dominiert wird. Diese Gegner von Liberalität und Freiheit der Liebe führen die Debatte biologistisch und durch die Brille konservativer Argumente, abgerundet mit absurder Religiosität.
Es lässt sich nicht genau sagen, welches Argument aus welchem Lager stammt – es ist eine bunte Mischung. Viele Argumente basieren darauf, dass die menschlichen Verhaltensweisen und gesellschaftlichen Zusammenhänge vordringlich durch biologische Gesetzmäßigkeiten zu erklären sind, und entsprechend sollten die gesellschaftlichen Verhältnisse angestrebt werden. Dies wiederholt sich auch ganz gerne und dann werden Tora, Bibel oder Koran angerufen; man lässt den offensichtlichen Biologismus weg und ersetzt ihn durch Religiosität.

1 http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2014-01/petition-homosexualitaet, Kurz-Link: http://bit.ly/1idFJMM

Die neueste fixe Idee, welche innerhalb der oben genannten Petition sichtbar wurde, ist die einer „Homolobby“, die ihre Macht auf die Gesellschaft immer weiter ausbreite und die Medien gleich schalte. Ziel sei es, dass Menschen, oft Männer, ihre Meinung ändern, ja womöglich sogar ihre eigene Sexualpräferenz überdenken.
Grundsätzlich hat der konservative Mensch ein Problem: Offen gegen Homosexualität zu sein ist nicht chic. Schnell wird man als homophob abgestempelt, obwohl man doch einfach nur seine Meinung sagen möchte. Jedoch bleiben die Gedanken gleich: „Was die Schwulen da treiben, ist doch nicht natürlich, das steht schon in der Bibel, und im Bio-Unterricht habe ich das auch gelernt, immer Mann und Frau. Dann wollen die noch Kinder haben – adoptieren!“ Da die Argumentation bezüglich der Natürlichkeit des Mann-Frau-Paares an sich noch kein wirklich gutes Argument gegen Homosexualität abgibt, steht dann auch schnell der nicht genannte Vorwurf der möglichen Pädophilie im Raum. Das Kopfkino ist da grenzenlos. Offiziell gesagt wird das nicht, aber gedacht und am Stammtisch zum Besten gegeben.
Den diese Debatte führenden Menschen geht es um ihre Sexualität und um den vermeintlichen Schutz der Familie und der Kinder. Ein Mann und eine Frau sind von Natur aus nötig, um Kinder zu zeugen. Daraus wiederum wird abgeleitet, dass nur zweigeschlechtliche Paare, vielleicht eine einzelne Frau noch, Kinder groß ziehen dürfen – das ist ja so in der Biologie und auch in der Bibel oder im Koran.
Dass Religion zum Teil nichts anderes ist als das in „Lehrbücher“ gefasste Wissen einer vergangenen Zeit und Kultur und die zum Zeitpunkt der Verfassung akzeptierten Erklärungen für bestimmte Phänomene, auf diese Idee kommen sie nicht. So sind in der Bibel zwar auch grundlegende Erkenntnisse der Biologie zu finden. Noah hat zum Beispiel immer ein Paar Tiere mitgenommen auf seine Arche, damit diese sich dann, wenn die Sintflut vorbei ist, paaren mögen und die Welt neu bevölkern. Wer auch immer sich die Geschichte ausgedacht hat: toller Naturbeobachter! Heute wissen wir, dass das, was dabei rauskommt, Inzest ist und es zu schweren Erbkrankheiten kommen kann und/oder eine Population deshalb ausstirbt.
Übrigens sind die gleichen Leute, die ihren Biologismus bzw. ihre Religiosität so lauthals vertreten, häufig auch Gegner der Gendertheorie und des modernen Feminismus. Frauen kommen wenig vor in den Debatten um Homosexualität. Lesben werden zwar mit genannt, aber eigentlich geht’s doch nur um die Männer – oder vielleicht doch nicht? Ich möchte glauben, dass niemand wirklich etwas gegen zwei Frauen für ein Kind hat, sondern das ursächliche Problem dieser Konstellation für die „Biologisten“ eher darin liegt: Wenn eine der Frauen vorher was mit einen Mann hatte, dann zerstört diese Frau ja auch die (mögliche) Familie von Vater-Mutter-Kind, wenn sie weiterhin mit ihrer Frau zusammen bleibt, während der Mann gar nichts hat außer Pflichten. Der Mann ist in diesem Denkmodell das Opfer, das Unterhalt zahlen darf. Das Patriarchat lässt grüßen.
Die Biologie wird von vielen Menschen benutzt, um Frauen in eine Ecke zu schieben: Eine Frau ist dazu gemacht, Kinder zu bekommen und diese zu versorgen. Diese Sichtweise bekommt Schützenhilfe von Naturkundlern vergangener Zeiten, welche ihre ersten Beobachtungen und Schlüsse daraus in Geschichten packten – heute weltbekannt als Religionsbücher.
Das hat ganz konkrete Folgen: Will eine Frau keine Kinder haben, wird sie häufig schief angeschaut; dann ist die Rede davon, dass sie ja etwas verpasse oder gar, dass ihr Kind ja das auserwählte Kind sein könnte, welches das irdische Jammertal ändert. Die Norm ist, dass Frauen Kinder haben, auch in unserer Gesellschaft. Will frau dies nicht, wird sie anders behandelt. Da also jede Frau eine potentielle Gebärmaschine ist, sind Lesben „doppelt schlimm“: Sie verweigern sich ja auch noch den Männern. Viele Eltern sprechen nach dem Coming-out ihrer Tochter das aus, was viele andere Menschen denken: „Was ist mit Enkelkindern?“ Lesbisch oder schwul zu sein bedeutet in der Vorstellung vieler Eltern und zum Teil ebenso in der Vorstellung der Gesellschaft und des deutschen Gesetzgebers, keine Kinder in die Welt zu setzen.
Viele lesbische Frauen wollen ein Baby und lassen sich befruchten. Wenn sie dann noch eine Partnerin haben und das gemeinsame Kind zusammen großziehen wollen, haben sie Glück. Seit 2005 können gleichgeschlechtliche Paare ein Stiefkind adoptieren. Interessanterweise lässt die Vorstellung, dass Frauen Kinder gemeinsam großziehen, es vielen Menschen weniger kalt den Rücken herunterlaufen, als dies bei zwei Männern der Fall ist. Sicher kann es auch Stiefkindadoptionen zwischen Männern geben, aber das dürfte die Ausnahme bleiben.
Bisexuelle sind scheinbar weniger betroffen; sie können in der Vorstellung der eigenen Eltern und der Mehrheitsgesellschaft noch Kinder in die Welt setzen und die „richtige“ Entscheidung treffen. Generell werden in der existierenden Debatte Bisexuelle selten wahrgenommen und/oder mit genannt. Es scheint, als ob die Mehrheit der Gesellschaft Bisexualität mehr als Sexualpraktik denn als eine Lebensform wahrnimmt: Da sind Menschen, die haben ab

und an mal was mit dem gleichen Geschlecht – und dies bezieht sich in der Wahrnehmung explizit auf das Ausleben der Sexualität. „Ähnlich wie Tantra oder SM gibt's ja die Bisexuellen", liest man in Foren, wenn es auf das Thema kommt. Dadurch, dass Bisexuelle sich hinter ihrer heterosexuellen Seite verstecken können und viele dies auch tun, wird ihre homosexuelle Seite weniger stark wahrgenommen.

Kritisch wird es häufig nur, wenn herauskommt, dass ein Partner in einer heterosexuellen Beziehung einen Partner mit dem gleichen Geschlecht betrogen hat; dann wird der- oder diejenige oft schnell als schwul oder lesbisch abgestempelt. Da aber bisexuelle Menschen grundsätzlich eine Hetero-Beziehung führen und Babys in die Welt setzen können, sind sie ja keine Bedrohung für die biologistische Weltsicht. Für den Biologisten stellt sich das dann so dar: Sie sind vielleicht ein bisschen pervers, aber die lassen ja die Kirche im Dorf und die Schlange im Paradies …

Und wenn ein bisexueller Mensch mit dem gleichgeschlechtlichen Partner/der Partnerin lebt, wird dies dann als homosexuell wahrgenommen.

Erschwerend in der gesamten Debatte kommt dazu: Patchworkfamilien oder allein erziehende Mütter sind schon lange Realität, aber in der Vorstellung vieler dieser Debattenführer nicht. Da steht Mutti noch am Herd, hat drei bis sieben Kinder und kocht für Papi, so dass das Essen auf dem Tisch steht, wenn er nach Hause kommt. Jede andere Verhaltensweise deutet hin auf eine Rabenmutter, ein bemitleidenswerter Mensch oder schlicht asozial. Was wie aus den 50er- oder 70er-Jahren zu sein scheint, ist heute noch Realität in vielen Köpfen, vor allem männlicher, und diese haben dann auch die bekannte „Krise der Männlichkeit". Das behaupten dann die Medienblätter und genau diese Männer, die Angst haben, ihre Privilegien verlieren – und schimpfen gegen Schwule und emanzipierte Frauen, wie das zum Beispiel Herr Matussek[2] tut.

Ab und an kommt dann auch noch eine Frau zu Wort in der Debatte mit einem Frauenbild, welches für sie persönlich ja wunderbar sein kann – aber ist es erstrebenswert für andere Frauen? Birgit Kelle war bei Sandra Maischberger[3]. Leider ist diese Frau mit ihrer Sichtweise nicht alleine, sondern steht für viele Frauen in der Gesellschaft, die sich zwischen Herd, Biologismus, Religiosität und Konservativismus erfolgreich bewegen und verstecken vor den Veränderungen, die eine Änderung des Rollenverständnisses auch für sie mit sich brächte.

Letztendlich ist es, glaube ich, diese Angst vor Veränderung auch im eigenen Leben, die Tausende von Kommentator_innen in den Foren antreibt und immer wieder dieselben Argumente abspulen lässt. Ich habe das Gefühl, dass die Debatte zurzeit nur ein Anfang ist, und dass Biologismus und Religion sich wunderbar ergänzen.

Da hilft nur eins: aufklären. Denn die modernen religiösen Konservativen warten nur darauf, dass ihre Weltvorstellung von der Wissenschaft untermauert wird und sie sich mit ihrem Weltbild immer sicher fühlen können.

John

(zuerst erschienen auf www.bisexualitaet.org)

2 http://www.welt.de/debatte/kommentare/article124792188/Ich-bin-wohl-homophob-Und-das-ist-auch-gut-so.html, Kurz-Link: http://bit.ly/1idFS2I

3 http://www.stern.de/kultur/tv/tv-kritik-maischberger-wenn-homophobie-auf-die-realitaet-trifft-2089488.html, Kurz-Link: http://bit.ly/1idFW2t

BiNe.net: die neue Website



Übrigens: Der Verein Bisexuelles Netzwerk hat seit kurzem eine frisch gestaltete Website!

Und mehr noch: Die gewohnte Adresse bine.net ist neu als sogenanntes Content Management System (CMS) angelegt. Das bedeutet: Auch webtechnisch Unerfahrene können Texte und Bilder ins Netz stellen und bearbeiten. (So zumindest die Theorie und Absicht. Wird gerade in der Praxis geprüft.) Das CMS macht es BiNe e. V. jetzt möglich, erstmals einen größeren Kreis von Aktiven an der Aktualisierung und Veröffentlichung von Inhalten zu beteiligen.

Schaut mal rein bei bine.net! Kommentare über das Kontaktformular sind willkommen.

BiNe dankt Arnd ganz herzlich für die jahrelange Alleinarbeit als Webdesigner und Administrator!

Luca

BiJou Went Twitter

BiJou ist seit 11. Oktober 2013 auch bei Twitter: Hier zwitschert Frank Neuigkeiten vom Bisexuellen Netzwerk und Bi-Nachrichten aus aller Welt, teilweise auch allgemein Interessantes aus dem LSBTI-Spektrum.

Folge uns: **@BiJouJournal**
bzw. https://twitter.com/BiJouJournal

Ein kleines Best Of (bisher 56 Tweets):

11. Oktober 2013
BiJou 28 ist in Kürze auch online verfügbar - die neue Ausgabe mit Berichten über „Liebe-Leben-Leute", Bisexualität in den Niederlanden …

Retweetet
ZEIT ONLINE
Bisexualität: Versteckte Liebe und Lust: Leser John Poltermann hat seine Bisexualität lange Zeit verschwiegen. http://www.zeit.de/lebensart/partnerschaft/2012-12/leserartikel-bisexualitaet-comingout?utm_source=twitter_all (http://bit.ly/1idIfCJ)

11. Oktober 2013
@BiCommunityNews The best bisexual wishes from the German „Bisexual Journal" (BiJou)! Still dreaming of cross-overs between BiJou & BCN!

7. November 2013
Gestern kam die neuste Ausgabe der englischen Bi-Zeitschrift BCN http://bicommunitynews.co.uk/ … Junge Bis rauchen, Bis beim Black Pride, Bi-Tag

13. November 2013
„Robbie Williams swings both ways" heißt Robbies neues Album, macht deutliche bisexuelle Andeutungen: engl. Redewendung. Outet er sich als bi?

29. Januar 2014
Spaniens Bi-Online-Zeitschrift „BI 2.0" hat schon drei Ausgaben (in Englisch und Spanisch): http://issuu.com/bi2.0

Retweetet
queer.de
Coming-out: Thors Bruder ist bisexuell. http://queer.de/?20329

7. Februar 2014
Die Internetseite des Bisexuellen Netzwerks hat ein neues Gesicht: http://www.bine.net. Die englische Variante muss noch bearbeitet werden.

10. Februar 2014
Umfrage für LehrerInnen zu bisexueller (und nicht heteronormativer) Pädagogik in der Schule: http://diskussion.bine-forum.de/index.php?id=6301 (http://bit.ly/1idHERA)

11. Februar 2014
Bisexuelle niederländische Eisschnellläuferin gewinnt Gold: http://www.pinknews.co.uk/2014/02/09/sorry-putin-bisexual-skater-won-gold-medal/ (http://bit.ly/1idHFF2)

13. Februar 2014
Fünfjährige bekommt Morddrohung von Homophoben, weil sie in einer Disney-Serie mit lesbischen Eltern mitspielt: http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Panorama/d/4268518/disney-serie-ruft-homophobe-auf-den-plan.html (http://bit.ly/1idHM3k)

15. Februar 2014
Grüne fordern mehr Stellungnahme der Regierung gegen Heterosexismus im Sport und in Sotchi: http://www.bundestag.de/presse/hib/2014_02/2014_070/05.html (http://bit.ly/1idHN7B)

15. Februar 2014
Bisexuelle Organisation aus Minneapolis (USA) plant bisexuelle Sichtbarkeit und schließt alle Nichtmonosexuellen ein: http://www.midwestbiactivist.org/2/post/2014/01/bisexual-organizing-project-announces-2014-board-of-directors.html (http://bit.ly/1idHR7g)

Retweetet
Towleroad
Obama Condemns Signing of Anti-Gay Law in Uganda, Warns it Will „Complicate“ Relations
http://bit.ly/1jtbOU3

3. März 2014
Neuer Bi-Frauen-Stammtisch in #Mannheim trifft sich das erste Mal am SA, 22.3.14, mehr Infos: biladiesrn@gmail.com http://bine.net/content/gruppenliste#mannheim (http://bit.ly/1idHUzZ)

15. März 2014
Bisexueller Roman von Fabian Hischmann „Am Ende schmeissen wir mit Gold“ war auf Favoritenliste der Buchmesse: http://www.tageswoche.ch/de/2014_09/kultur/647223/am-ende-schmeissen-wir-mit-gold-er-anfang-30-bisexuell-sucht-mut.htm (http://bit.ly/1idHYQg)

17. März 2014
Bi-Frauen-Publikation „Bi Women“ aus Boston von Robyn Ochs heißt jetzt „Bi Women Quarterly“, Ausgabe 32.2 (20 S.), Thema: Psychische Gesundheit (als PDF: http://bit.ly/1idI76c)

4. April 2014
#bisexuell Offenes Frühjahrs-Treffen (29.5.-1.6.) von #BiNe im #ZEGG: Jetzt anmelden:
http://bine.net/content/845021342

4. April 2014
Entschuldigung der #nytimes für den Artikel #biphob von 2005 „Straight, Gay, Or Lying?“ mit #bisexuell Institut #AIB: http://www.nytimes.com/2014/03/23/magazine/the-scientific-quest-to-prove-bisexuality-exists.html?hpw&rref=magazine&_r=1 (http://nyti.ms/1idI5Ls)

25. April 2014
Ein Clip nach unserem Geschmack:
#bisexuell #Toleranz #LSBTI
http://www.youtube.com/watch?v=Mnkis1khXrw&hd=1
(http://t.co/2Wo0ibJvPN)
(Tolerant? Sind wir selber!)

30. April 2014
Besucht doch auch mal #Hannover #bisexuell: Die Uferlos-Gruppe lädt jeden 2.
Mittwoch um 19:30 Uhr zum Treffen ein:
http://bine.net/content/gruppenliste#hannover
(http://t.co/lJBpXUJ2He)

Frank

https://twitter.com/BiJouJournal

Bi-Männer und Bi-Bäuche

Mein erstes Bi-Männertreffen nach zweimalig-aufregender Teilnahme an Offenen Treffen

Um das Waldschlösschen herum lag noch der aufgehäufte Schnee von gestern neben dem Matsch von heute. Und im Waldschlösschen diese angenehm schwule Atmosphäre. Und dann diese 20 irgendwie alle ein bisschen verrückten Bi-Dreibeiner . Dazu eine gemischte und trinkfeste Gruppe von Wirtschaftswissenschaftlern, später dann die Vertreter von Schwulen- und Lesbenzentren und zum Gipfel der Lust der Bundesverband für sexuelle und erotische Dienstleistungen mit öffentlich einsehbaren Vorführungen des besten Umgangs mit Umschnalldildos und sonstigem Liebes-Handwerkszeug.
Einigen merkt man das Ausgehungertsein nach Bi-Männer-Kontakten gleich an – schnelle Küsse und erste spritzige Männer-Begegnungen zur Einweihung der frisch eingerichteten LoBBi ... Und am nächsten Morgen gleich weiter mit der mehrhändigen und mehrkörperlichen Ganzkörpermassage – wobei jeder selbst bestimmen kann, was bei ihm der „Ganzkörper“ ist und wo dieser aufhört.



Geerdeter Bauch

Andere sind zum ersten Mal dabei und kommen da erst einmal überhaupt nicht mit, brauchen ihre Zeit, sich einzustellen. Ich bin irgendwie dazwischen, noch keine Orgie, nur ein bisschen Knutschen und dann die Massage ohne Happy End. Das hilft, die erste Scheu zu überwinden und sich zwischen und mit diesen 19 anderen Dreibeinern wohl zu fühlen. Also kann ich mich an meine selbst gewählte Mission bei diesem Treffen heranmachen: Einen Bauch-Workshop hatte ich ganz mutig sowohl bei der Anmeldung als auch bei der Eingangsrunde angekündigt – ohne schon genau zu wissen, wie ich diesen gestalte.

Am nächsten Morgen dann die Gewissheit: Es hat sich mehr als die Hälfte für den Bauch entschieden. Und dabei meinem geheimen Wunsch folgend auch die, welche ziemlich viel davon mitgebracht hatten. Also jetzt wurde es wirklich ernst mit dem Bauch. Und von da an kamen die Ideen; was noch fehlte, waren Materialien und Musik.

Doch erst einmal befassten wir uns in einer – schade – viel zu kleinen Gruppe mit dem sehr bi-relevanten Thema „Monogamie“, derweil die meisten sich den Herausforderungen einer Herzöffnungsmeditation von Ulysses stellten. Monogamie fand in der berühmten Oper von Sydney statt, ein sehr spannender Vortrag des US-Schwulen- und Sexgurus Dan Savage auf Youtube (http://www.youtube.com/watch?v=C-laWOpXxC8). Das Ganze war Teil einer Veranstaltung mit dem wunderschönen Titel: „Festival of Dangerous Ideas“, die dort jedes Jahr stattfindet. Begeisterung bei einer Zuschauerin löste aus, dass bei diesem Vortrag zum ersten Mal in diesem ehrwürdigen Gebäude das Wort „Pussy“ laut und öffentlich fiel, worauf der Vortragende es von allen nochmal zusammen laut rufen ließ – Pussy statt des Phantoms der Monogamy in the Opera …

Abends dann männliche Entspannung in der garantiert pussyfreien Sauna – die Mädels vom Liebesdienst waren erst am nächsten Abend mit Aufgüssen dran. Am nächsten Morgen wurde es dann endgültig Ernst mit dem Belly-Bauch. Dabei fand ich in Küche, Klo, Wald und meinem CD-Koffer alles, was noch fehlte: Musik, Müslischalen, Massageöl, Mutter Erde und … Klopapierrollen. Leider kosteten mich die nun in intensiver Endphase befindlichen bauchlichen Vorbereitungen meine Teilnahme am Schiffchenversenken beim Überfall durch die japanische Flotte auf Port Arthur und die dort liegenden russischen Schiffe, gekonnt inszeniert von unserem Jeux-dramatique-Regisseur und seinen Seekriegern: „Spielen mit Schiffen“.

Um 16 Uhr ging’s dann los mit dem Bauch: Zwölf Männer waren gekommen – ausgestattet mit gar keinem bis sehr viel Bauch. Und wir probierten gemeinsam aus, was Mann mit seinem Bauch so alles anstellen kann. Und wie wir uns dabei fühlen. Den Bauch atmen, bewegen, kreisen und tanzen lassen. Den Bauch beschreiben, damit stoßen, ihn belasten und darüber laufen, massieren und – was für die meisten die größte Herausforderung war – den Bauch zu „erden“ und damit ein Bild zu malen. Zum Abschluss die nackte Abkühlung mit Bauch im Schnee … und die Dusche danach.

Abends schließlich Karaoke, mit Liedern von sanft bis heftig, Abba bis Kaltspiel, von zart bis hart, so wie Männer eben sind und fühlen. Und mit dem Coming-out ungeahnter Gesangstalente – fast jeder schwor Stein und Bein (ohne Angabe mit welchem seiner drei Beine) „so was“ noch nie gemacht zu haben. Mit der Hymne an die (hoffentlich auch bald wieder homosexuelle) Freiheit in Moskau dann der nahtlose Übergang zu einer wilden Männerparty – und ganz ohne Gläser an die Wand zu schmeißen …

Die Turntables standen nicht still bis weit nach Mitternacht, und siehe da: Auch 20 Männer können eine wilde Party feiern, Tanzen ist genauso männlich wie weiblich, sozusagen bi-erotisch. Inklusive meiner zwei erotischen Tangos mit Wolli, der sich dazu führen und verführen ließ. Late night dann übliche Verdächtige noch in der LoBBi, die Anderen von Seeschlachten, Baucherdungen, Sangesübungen und Abtanzen endlich müde im wohlverdienten Traumland der Bis.

Am nächsten Morgen wurde dann das Einzige, was zum Konzept dieser LGBTTIQ-Tagungsstätte überhaupt nicht passte, geändert: Das erste Unisex-Klo (Was meint dieses Unwort „Unisex“? Ich kenne das nur vom Friseur im Ausland. Etwa dass es nur eine sexuelle „uniforme“ Orientierung gibt?) wurde feierlich-geheim umbenannt in ein Bisex-Klo.

Und dann fiel doch noch zwischen Abschlussrunde und Aufräumen die alles entscheidende Frage: Hat eigentlich einer gemerkt, dass keine Frauen da waren und sie vermisst?

Fortsetzung folgt in einem Jahr.

Klaus

BI-Quiz: Frage 37

Was tat die offen polyamore, bisexuelle Bloomsbury-Group um Virgina Woolf?

A – veranstaltete auf dem Marktplatz von Brighton eine Orgie
B – besuchte verkleidet ein Kriegsschiff
C – besetzte drei Mal Rundfunkanstalten und las aus ihren Büchern vor

BI-Quiz: Frage 38

Die Offenen Bi-Treffen des Bisexuellen Netzwerks finden meistens im hessischen Butzbach statt – aber an wie vielen Orten seit 1995 insgesamt?

A – 6 Orte
B – 7 Orte
C – 9 Orte

BI-Quiz: Frage 39

Wie heißt die bi-positive Organisation, die schon den Artikel „Straight, Gay or Lying?“ der „New York Times“ auseinandergenommen hat?

A – National Gay and Lesbian Task Force
B – ILGA
C – American Institute of Bisexuality

BI-Quiz: Frage 40

Wer sagte: „Sex zwischen einem Mann und einer Frau kann absolut wunderbar sein – vorausgesetzt, man befindet sich zwischen dem richtigen Mann und der richtigen Frau“?

A – Woody Allen
B – Lilo Wanders
C – Michael Mittermeier

BI-Quiz: Frage 41

Was sagte die 2004 verstorbene Inge Meysel nicht?

A – „Ich bin bisexuell, ich, die ‚Mutter der Nation‘.“
B – „Wer nicht bisexuell ist, verpasst doch das Beste.“
C – „Ich bin eine bisexuelle Frau, die noch nie eine homosexuelle Erfahrung hatte.“

BI-Quiz: Frage 42

In welcher Oper gibt der Tenor dem Bariton einen Ring, der unsichtbar macht, weil er möchte, dass der Bariton die Sopranistin nackt sieht?

A – Der König Kandaules
B – Lulu
C – Die Zauberflöte

BI-Quiz: Frage 43

Wie groß ist der Anteil an Menschen, den der Kinsey-Report als „zu einem gewissen Grad bisexuell“ einstuft?

A – 5 % bis 10 %
B – 40 % bis 50 %
C – 90 % bis 95 %

BI-Quiz: Frage 44

Wenn eine Frau bisher nur mit Männern geschlafen hat, bisexuelle Fantasien und Wünsche hat, sich aber als lesbisch bezeichnet, hat sie eine homosexuelle …

A – Prägung
B – Identität
C – Orientierung

BI-Quiz: Frage 45

Wer war kein polyamor lebender Mensch?

A – Felix Mendelssohn Bartholdy
B – Jean-Paul Sartre
C – Bertolt Brecht

BI-Quiz: Antwort 39
Lösung A

Die „National Gay and Lesbian Task Force“ hat den Artikel, der behauptete, es gäbe keine Bi-Männer, und die Studie von Rieger/Chivers/ Bailey zerpflückt. Dem US-Autor Ron Suresha zufolge hat die Organisation zwar keinen Bi-Repräsentanten, weiß aber sehr gut über bisexuelle Themen und Bi-Phobie Bescheid.

BI-Quiz: Antwort 38
Lösung C

Von 1995 bis 2013 traf man sich an 9 Orten insgesamt 40 Mal:
Butzbach (21 Mal),
Meschede (7 Mal),
Göttingen (3 Mal),
Bad Belzig (2 Mal),
Dortmund (2 Mal),
Rothenburg (2 Mal),
Berlin, Bielefeld, Kronberg (je 1 Mal).

BI-Quiz: Antwort 37
Lösung B

Der Dreadnought-Streich bestand darin, dass die Bloomsberries-Gruppe sich als Abessinien-Delegation schminkte und verkleidete und auf Einladung ein Kriegsschiff besichtigte. Es gab eine Kapelle und fürstlichen Empfang. Ein Foto von der Aktion wurde an den „Daily Mirror“ geschickt und das Ganze eine Blamage fürs Militär.

BI-Quiz: Antwort 42
Lösung A

Ein ausführlicher Artikel über die bisexuelle Dreiecksgeschichte in Alexander Zemlinskys „Der König Kandaules“ findet sich in BiJou 23.
Die Oper „Lulu“ von Alban Berg dreht sich um eine Männer mordende Bisexuelle.

BI-Quiz: Antwort 41
Lösung C

Der letzte Satz stammt nicht von ihr, sondern in männlicher Form von Brett Anderson (Sänger von Suede). Die deutsche Schauspielerin Inge Meysel hatte mit 17 eine schöne Erfahrung mit einer Frau. Dabei blieb es zwar, doch sie stand zur Bisexualität.

BI-Quiz: Antwort 40
Lösung A

Es war natürlich Woody Allen. Im Original sagte er: „Sex between a man and a woman can be absolutely wonderful – provided you get between the right man and the right woman.“
Ebenfalls ein bekanntes Zitat von ihm: „Bisexuality immediately doubles your chances for a date on Saturday night.“

BI-Quiz: Antwort 45
Lösung A

Der Komponist des Hochzeitsmarsches ist wohl nicht polyamor gewesen. Der deutsche Dramatiker und Lyriker Bertolt Brecht (1898–1956) und der französische Philosoph Jean-Paul Sartre (1905–1980) dagegen pflegten durchaus mehrere Beziehungen parallel zu haben.

BI-Quiz: Antwort 44
Lösung B

Die Identität steht für das, als was man sich selbst bezeichnet. Die Orientierung bezeichnet, was insgeheim gewünscht wird (und was am schwersten zu überprüfen ist). Generell unterscheidet man zwischen sexueller Identität, Orientierung und Verhalten.

BI-Quiz: Antwort 43
Lösung C

Der Kinsey-Report des US-amerikanischen Sexualforschers Alfred Charles Kinsey sorgte um 1950 für großes Aufsehen:
90 % bis 95 % aller Menschen seien zu einem gewissen Grad bisexuell, heißt es darin.

BI-Quiz: Frage 46

Welche Sportlerin ist *nicht* als bisexuell geoutet?

A – Torwartin
Nadine Angerer
B – Triathletin
Jessica Harrison
C – Boxerin
Nicola Adams

BI-Quiz: Frage 47

Wofür steht „Trans*“ *nicht*?

A – transqueer
B – transgender
C – transident

BI-Quiz: Frage 48

Wofür steht „LLL“?

A – Liebe, Lust, Leidenschaft
B – Liebe, Leben, Leute
C – Lernen, Leiden, Leben

BI-Quiz: Frage 49

Welches Haus hatte 2013 nicht seine erste bisexuelle Szene?

A – House Of Lies
B – House Of Cards
C – White House

BI-Quiz: Frage 50

Wo trifft sich der Münchner Bi-Stammtisch seit Jahren?

A – im Café Stolz
B – im Café Glück
C – im Café Reich

BI-Quiz: Frage 51

Was hat der Hamburger Stammtisch „Bi & Friends HH“ bislang noch nicht veranstaltet?

A – einen bisexuellen Tango-Kurs
B – ein bisexuelles Theaterstück
C – ein bisexuelles Fußballspiel

BI-Quiz: Frage 52

Wer tötet im Film „Wild Things“ (mit Kevin Bacon, Neve Campbell, Matt Dillon, Bill Murray, Denise Richards und Robert Wagner) von 1998?

A – der Lehrer
B – der Polizist
C – das Vergewaltigungsopfer

BI-Quiz: Frage 53

Was versteht man unter einem „Lucky Pierre“?

A – einen Dildo mit zwei Teilen für Vagina und After
B – einen Mann, der penetriert, während er selbst penetriert wird
C – ein Piercing um die Klitoris

BI-Quiz: Frage 54

Welche Menschen werden als „pomosexuell“ bezeichnet?

A – heterosexuelle Männer, die dennoch passiven Analverkehr (z. B. mit Strap-On) lieben
B – Menschen, die sexuelle Schubladen ablehnen
C – asexuelle Menschen, die Beziehungen eingehen

BI-Quiz: Antwort 48
Lösung B

Die Internet-Community „Liebe, Leben, Leute“ (auch Lille genannt) wurde in BiJou 28 vorgestellt. Dort geht es vornehmlich um den niveauvollen Austausch von Bisexuellen, nicht um Kontaktanzeigen und Sex.

BI-Quiz: Antwort 47
Lösung A

Trans* steht für transgender, transsexuell und transident. Transgender bezeichnet die Abweichung von der zugewiesenen sozialen Geschlechterrolle. Transsexuell bedeutet, dass körperliches und gefühltes Geschlecht voneinander abweichen. Transidentität ist die Abweichung der Geschlechtsidentität vom biologischen Geschlecht.

BI-Quiz: Antwort 46
Lösung B

Die Olympia-Triathletin Jessica Harrison ist als lesbisch geoutet und soll mit ihrer Kollegin Carole Péon zusammen sein.
Die deutsche National-Torwartin Nadine Angerer und die Boxerin Nicola Adams hingegen hatten ein bisexuelles Coming-out.

BI-Quiz: Antwort 51
Lösung C

Der bisexuelle Tanzkurs lief fast ein Jahr und hatte eine Formation zum Lied „Bisexual Tango“ als Ziel.
Das Theaterstück „Brave New Bi World“ wurde auf der Pride Week (CSD) aufgeführt. Fußball spielten bislang nur die Femmes in Hamburg.

BI-Quiz: Antwort 50
Lösung B

Das Café Glück in der Palmstraße 4 ist seit 1992 Treffpunkt des Bi-Stammtischs „bi-muc“, aus dessen Reihen auch OrganisatorInnen für das Treffen „Bi in the City“ 2012 kamen. Termin: jeden 3. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr.

BI-Quiz: Antwort 49
Lösung A

Die TV-Serie „House Of Lies“ (Drama-Comedy) behandelt seit ihren Anfängen 2012 bisexuelle Themen.
Die Polit-Serie „House Of Cards“ mit Kevin Spacey, die in Washington spielt, kam erst 2013 heraus. Am 23.9.2013 gab es im Weißen Haus einen Empfang für einige Bi-AktivistInnen.

BI-Quiz: Antwort 54
Lösung B

„Pomo“ steht für „postmodern“. „Pomosexuelle“ sind Menschen, die jegliche Schublade für sexuelle Orientierung (insbesondere hetero- und homosexuell) ablehnen. Aber bezeichnen „Pomosexuelle“ sich wirklich selbst so?

BI-Quiz: Antwort 53
Lösung B

Ein „Lucky Pierre“ ist eine Gruppensexposition mit einem (bisexuellen) Mann in der Mitte eines Sandwiches.

BI-Quiz: Antwort 52
Lösung B

Der Polizist!
Passend zum wendungsreichen Film à la Alfred Hitchcock ist das ein wenig eine Fangfrage: Suzie tötet zwar, ist aber kein Vergewaltigungsopfer. Nur der Lehrer mordete nicht.
Im Film feiern zwei Frauen und ein Mann eine Liebesnacht zu dritt. Erst der Abspann deckt mit Rückblenden die Vorgeschichte auf.

Was haben Gummibänder mit Bisexualität zu tun?

„Männertreffen“, hörte ich Christoph zu jemandem am Frühstückstisch im z-bi mir gegenüber sagen. Nur das eine Wort, ich wurde hellhörig und wollte mehr erfahren. Meine Fragen lösten einen begeisterten Sturm von Geschichten bei all denen aus, die bereits auf einem BiNe-Treffen gewesen waren. Während sie erzählten, strahlten ihre Gesichter vor Freude und Stolz. Mir war klar, dass ich auf etwas Besonderes gestoßen war und wollte mich auf der Stelle anmelden. „Leider ist das Treffen schon voll“, erklärte mir Christoph, „aber ich kann dich gerne auf die Warteliste setzen.“
Zu Beginn der 2000er-Jahre, als ich begann, in den amerikanischen Bi-Kreisen aktiv zu werden, hatten wir beinahe jedes Jahr bisexuelle Konferenzen. Diese Erlebnisse waren Meilensteine in meinem Coming-out-Prozess: Momente, in denen ich letztendlich begriff und spürte, dass bi zu sein ein Geschenk und eine Stärke ist. Diese Treffen – oder besser gesagt meine Begegnungen mit den Menschen dort – haben mir sehr geholfen, meine Identität als bisexueller Mann zu finden. Die Aussicht auf ein bisexuelles Männertreffen in Deutschland war daher besonders aufregend für mich.
Meine Gedanken kreisten nun ständig darum, auch während der Feiertage zu Erntedank, Weihnachten und Silvester. Aber als die Wochen ohne eine Nachricht vergingen, fand ich mich allmählich damit ab, bis 2015 warten zu müssen. Dann, ganz kurzfristig, bekam ich eine Mail von Christoph: Ein letzter Platz war frei geworden. Halleluja! Wer auch immer abgesagt hatte, ich danke ihm von ganzem Herzen, denn



Ian mit BiJou 26 in den Händen

was folgte, war ein wunderbares Abenteuer.
Etwa eine Woche später kam ich direkt aus L.A. erschöpft und zerzaust im Waldschlösschen bei Göttingen an. Kaum zwei Stunden später erlebte ich ehrfürchtig, wie die Gruppe ganz selbstverständlich und spontan ein vollständiges und vielfältiges Workshop-Programm für das gesamte Wochenende plante. Es gab alles: Von „Herzöffnungs-Meditation“ (etwas, das, wie ich später herausfand, weit brutaler ist und mehr mit „Öffnen“ zu tun hat als das Wort Meditation andeutet) über einen Filmabend, freies Familienaufstellen (etwas ganz Tolles, obwohl ich mir immer noch nicht sicher bin, wie es auf Englisch heißt) bis zu einem Workshop zum Thema „Bauch“ war für jeden etwas dabei.
Engagement, Begeisterung sowie das Gefühl der Offenheit und brüderlichen Liebe zwischen den Männern, die um mich versammelt waren, sind ein unvergessliches Erlebnis geblieben. Die amerikanischen Bi-Treffen waren ganz anders. Dort ging man einfach und suchte sich etwas aus dem Veranstaltungsprogramm aus und nahm eher passiv teil.
Obwohl mir das Gefühl der Nähe beim Männertreffen vertraut war, war das Wochenende ein neues Erlebnis für mich. Ein möglicher Unterschied ist, dass man in den USA eher Konferenzen abhält, während es sich hierbei um ein Treffen handelt. Jedoch unterscheiden sich die Themen der angebotenen Workshops kaum. Die Größe des Treffens könnte ein Grund für den höheren Grad an Spontanität und Intimität sein. Aber das ist nicht alles …
Am Samstagmorgen fand ich mich auf dem Boden liegend wieder, Gummibänder auf den „Feind“ schießend, bei einer raumfüllenden und aufwendigeren Version des Spiels „Schiffe versenken“, wie wir es als Kinder gespielt haben. Der Workshopleiter, ein talentierter Künstler und regelmäßiger Teilnehmer der Treffen, muss Wochen mit der Herstellung der komplizierten und schönen Papierschiffe verbracht haben, die wir nun versuchten zu versenken. Als ich mich im Raum umsah, fragte ich mich: „Was hat das mit Bisexualität zu tun?“ Die Antwort, die mir in den Sinn kam und deren Meinung ich noch immer bin, ist: alles und nichts.
In einer Welt, die allzu oft unsere Existenz als Bisexuelle negiert und marginalisiert, ist der Reiz, zu protestieren, politische Signale zu setzen sowie unser Leid über Diskriminierung zu äußern, sehr stark. Wir wollen nicht nur Veränderungen bewirken, sondern auch endlich als Individuen gesehen und als Bisexuelle anerkannt und bestätigt werden. Wir sehnen uns nach Anerkennung, die ein wesentlicher Bestandteil menschlicher Entwicklung und entscheidend für unsere Gesamtidentität ist. Die Folgen unserer Ausgrenzung sind real und greifbar und schaden uns. Dennoch ist es nicht hilfreich, sich auf den daraus resultierenden Schmerz zu konzentrieren.
Viele Bi-Aktivisten in den USA äußern immer wieder, dass es unter Bisexuellen einen erhöhten Anteil an Selbstmorden, Leben in Armut, Vergewaltigung und psychischen Erkrankungen gibt. Das ist leider wahr, aber diese Tatsachen allein sorgen weder für finanzielle Zuwendungen noch für eine Lösung der Probleme. Genau wie bei unserer eigenen Gesundheit liegt die Lösung in der Beseitigung der Ursachen und nicht in der Bekämpfung der Symptome. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Ursachen für unser Leiden in nichts anderem als der gesellschaftlichen Ausgrenzung liegen. Durch die Verweigerung von Anerkennung und Respekt im Alltagsleben, die für die meisten Menschen selbstverständlich ist, fügt man uns tiefe Wunden zu.
Glücklicherweise können diese Wunden geheilt werden. Es ist manchmal einfach zu vergessen, dass unsere Sexualität letztendlich ist, wie wir lieben – dass es bei Bisexualität im Kern um Liebe geht, eine Liebe, die Grenzen zwischen Sexualität und Geschlecht überwindet. Wenn die Außenwelt uns Bisexuellen nicht die Bestätigung gibt, die wir und alle Menschen brauchen, ist es an uns, einander Anerkennung und Liebe zu geben. Wenn wir einen gesunden Kern für unsere Bewegung und ein positives Rollenmodell entwickeln, sowie andere zu diesem positiven Rollenmodell inspirieren, schaffen wir einen Katalysator für Heilung und allgemeines Wohlbefinden aller Bisexuellen.
Es war genau diese Art der gegenseitigen Bestätigung, die in dem Augenblick stattfand, in dem wir uns gegenseitig mit Gummibändern beschossen, in Gedenken an die Seeschlachten des russisch-japanischen Kriegs. Indem wir Kinderspiele spielten, betraten wir einen anderen Raum und verbanden uns im Geist mit unserem „inneren Kind“. Vor vielen Jahren als Jugendliche hatten nur wenige von uns das Glück, in einer Umgebung aufzuwachsen, die unsere sexuelle Identität akzeptiert, gefördert und bestätigt hat. Dieses Mal, während unseres kurzen Ausflugs zurück in die Kindheit, war unsere Bisexualität gegeben, und wir waren frei, einfach bi zu sein. Ich denke, das Besondere an der Heilung während des Männertreffens war das Ungezwungene und Spielerische, man könnte es auch taoistisch nennen. Und doch kann diese Art der Heilung genauso effektiv und leistungsstark wie eine Operation oder starke Medikamente sein.
Ich denke, Ihr könnt alle sehr stolz auf BiNe und Eure Treffen sein. Ihr könnt der bisexuellen Gemeinschaft in anderen Teilen der Welt viel beibringen und leistet wichtige Arbeit. Meine Hoffnung für die Zukunft ist, dass unsere bisexuellen Gemeinschaften im Dialog bleiben, um voneinander zu lernen und zusammenzuwachsen. Auf diese Weise können wir unsere Bisexualität in eine gemeinsame Quelle der Kraft und einen Grund zum Feiern verwandeln. Ich danke Euch allen, dass Ihr mich so freundlich aufgenommen habt, und freue mich auf zukünftige Begegnungen und Freundschaften in den kommenden Jahren.

Ian

Ian ist ein deutsch-amerikanischer Bi-Aktivist in Los Angeles. Er ist Vorstandsmitglied des American Institute of Bisexuality und leitet das bisexuelle Netzwerk amBi. Mehr dazu erfahrt Ihr auf: bisexual.org und amBiLA.org. Erstellt Euer eigenes Profil auf bisexual.org, um neue Perspektiven für die globale bisexuelle Gemeinschaft zu schaffen.



Bisexueller Lifeguard

Girlfag – das unbekannte Wesen

Ich kann mir förmlich eure Gesichter beim Lesen dieser Überschrift vorstellen.
„Girlfag – hä? Was ist das denn?“ So geht es mir immer, und ich muss zu langen Erklärungen ausholen. Irgendwie sind in der queeren Szene nur die üblichen Verdächtigen bekannt: LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual, Trans) und die Abweichungen werden nur wenig beachtet. Aber nicht jeder passt in eine der gängigen Schubladen.
Ich bin eine schwule Frau – nein, nicht lesbisch – „schwul“, oder vielleicht zum besseren Verständnis: ein schwuler Mann im Körper einer Frau. Eine bisexuelle Neigung kommt auch noch dazu.
Wir sind verwandt mit den Transsexuellen, die große Unterscheidung ist jedoch, dass wir unseren Körper nicht ablehnen, sondern akzeptieren, selbst wenn wir lieber das andere Geschlecht hätten. Ich habe mich sozusagen mit den äußeren Gegebenheiten arrangiert.
Die Grenzen zu TS sind allerdings fließend, und neben dem weiblichen Erscheinungsbild der „klassischen Girlfag“ gibt es auch die eher burschikosen unter uns und solche, die im Verlauf ihrer Girlfag-Karriere erkennen, dass sie doch wirklich trans sind und lieber als Männer leben möchten.
Oft werde ich gefragt: „Du bist eine Frau und stehst auf Männer. Wo ist also das Problem?“ Hier geht es nicht um die Orientierung, sondern um die eigene Identität, die zwar äußerlich weiblich ist, aber innendrin männlich oder teilweise männlich. Den Begriff „bi-gender“ finde ich da auch sehr passend.
Ich kann Männer lieben, aber nur als Frau. Mein sehnlichster Wunsch – einen Mann als Mann zu lieben – wird in diesem Leben jedoch unerfüllt bleiben. Meine Hoffnung, einen Partner zu finden, der sich in mich einfühlen kann und mich so akzeptiert, wie ich bin, habe ich aber noch nicht aufgegeben. Denn auf jeden Topf passt ja bekanntlich auch ein Deckel.

Erkennen des wahren Ichs

Schon als Kind wollte ich immer lieber ein Junge sein. Ich hasste Röcke, Rüschchen und Schleifchen und schmiss geschenkte Puppen sofort in die Ecke. Autorennbahnen und Eisenbahnen fand ich da viel interessanter. Im zarten Alter von 10 war mein Zimmer mit Fußballer-Postern bedeckt. Im Gegensatz zu diesen Interessen war ich sonst aber nicht jungenhaft. Ich war recht schüchtern und zurückhaltend, und mein Durchsetzungsvermögen und Verhalten hatte nicht wirklich was von einem Jungen.
In der Pubertät entwickelte ich mich wie ein normales Mädchen. Und das meine ich nicht nur äußerlich. Ich begann mich für Jungs zu interessieren, schminkte mich und stand auf Musiker. In meinen späteren Beziehungen hatte ich aber immer irgendwie das Gefühl, dass was nicht richtig ist. Es war nur so ein Gefühl – genau definieren konnte ich es zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht.
Ich hatte schon immer eine große Sympathie für die queere Szene und ein starkes mir damals unerklärliches Zugehörigkeitsgefühl. Dass jeder lieben darf, wen er will, fand ich immer toll und unterstützenswert. So kam es, dass ich vor einigen Jahren anfing, mich extrem für schwul/lesbische Literatur, Filme und Serien zu begeistern. Wenn ich ein schwules oder lesbisches Paar glücklich vereint sah, wurde mir ganz warm ums Herz, und ich spürte, dass hier irgendwo meine Bestimmung lag.
Da ich ja nun mal eine Frau bin und nicht schwul sein konnte, rutschte ich in eine kurze Phase, in der ich glaubte, lesbisch zu sein. Anders konnte es von meinem Verständnis her damals nicht sein. Ich war in meinem Leben schon in Frauen verliebt, was aber nur selten vorkam, und es führte auch nie zu einer Beziehung. Schon bald erwies sich dieser Weg also als Sackgasse. Als lesbisch kann ich mich einfach nicht definieren, aber bisexuelle Neigungen habe ich schon.
Literatur und Filme führten mich auch immer eher in den schwulen als den lesbischen Bereich. Ich hatte schon länger schwule Fantasien – mit mir als Mann. Beim Ansehen von „Queer As Folk“ kam dann der Durchbruch: Ich konnte mich so dermaßen in die Figuren hineinversetzen, dass ich manchmal hinterher gefühlsmäßig völlig fertig war. Ich fühlte mich wie ein schwuler Mann, und es kam mir irgendwie richtig vor. Aber wie konnte das sein? Verstört setzte ich mich vor den PC und stöberte im Internet. Ich tippte „schwul“ und „Frau“ ein und zu meiner Überraschung gab es neben dem Songtitel von Fettes Brot „Schwule Mädchen“ (haben die sich eigentlich was dabei gedacht?[1]) noch ein paar Ergebnisse.

1 Ja, haben sie: Sie wollten mit dem Lied den Sexismus (die Diskriminierung von Schwulen und Frauen) in der Hip-Hop-Szene parodieren. Interessanterweise wurde das Wort „schwul“ übrigens früher/anfangs für homosexuelle Frauen und nicht für homosexuelle Männer benutzt. (Anm. d. Red.)

Und so kam ich auf die Internetseite einer Frau mit angegliedertem Forum zum Thema „Girlfags und Guydykes“ (unser Gegenstück – lesbische Männer). Den Begriff hatte ich noch nie gehört, aber was ich dort las, trieb mir die Tränen in die Augen. Es gab noch mehr, die so fühlten wie ich, und wir haben einen Namen. Sogar auf Wikipedia gibt es eine gute Definition. Ich saß heulend vorm Computer und las und las und rief immer wieder: „Ja, das ist es – so fühle ich auch!“
Endlich wusste ich, was mit mir los war, und ich war nicht mehr allein.
Das war eine unendliche Erleichterung und einer der wichtigsten Tage in meinem Leben.

Erste Schritte in der Community

Mein weiterer Weg in der Queer Community sollte sich trotzdem nicht als leicht erweisen. Es gibt außer dem Forum nicht wirklich eine Anlaufstelle für uns Girlfags und Guydykes. Als Frau wird man in Schwulenkreisen nicht anerkannt, höchstens als gute Freundin. Aber eine „Fag Hag“ wollte ich nie sein. Ich wollte mehr und einen Mann als Mann lieben. Auch das Umpolen von schwulen Männern hatte ich nie im Sinn.
Mein Versuch, mit einer Transgender-Gruppe Kontakt aufzunehmen, erwies sich als wenig hilfreich. Schon aus der ersten Mail habe ich entnommen, dass hier der Hauptaugenmerk wohl auf der Geschlechtsangleichung liegt und nicht darauf, mit seinem (Liebes-) Leben im biologisch angeborenen Körper zurechtzukommen.
Und so habe ich mich Uferlos, der Kölner Bi-Gruppe[2] angeschlossen, da mir diese am passendsten erschien und ich ja auch schon in Frauen verliebt war.
Das erwies sich als wahrer Glücksgriff: Ich fühle mich sehr gut aufgenommen und kann mich endlich mit offenen und interessanten Leuten austauschen. Ich werde so akzeptiert, wie ich bin, und muss mich nicht mehr verstecken.
Über die Gruppe habe ich auch eine weitere Girlfag kennengelernt, die inzwischen eine gute Freundin und Vertraute geworden ist. Zu zweit macht es doch gleich viel mehr Spaß, sich in der Szene zu bewegen und eine eigene Gruppe zu etablieren. Genau wie die Bis streben auch wir nach mehr Sichtbarkeit und Akzeptanz.
Auch im Girlfag und Guydyke-Forum habe ich neue Freunde gefunden, und inzwischen haben wir das erste Gruppentreffen in Köln veranstaltet, das sehr schön war. Weitere Treffen sind geplant, und wenn sich jemand von euch in meinem Artikel wiedererkannt hat, kann er sich gerne melden.
Ich glaube, dass es noch einige Girlfags da draußen gibt, jedoch viele Angst vor einem Outing haben oder einfach nicht erkennen, was sie sind. Mein Outing wurde teilweise mit großem Unverständnis und Ablehnung aufgenommen, so dass ich verstehen kann, wenn andere davor zurückschrecken. Man kann sich auch wirklich gut in der heterosexuellen Masse verstecken und ein „halbwegs normales Leben“ führen, da man ja als Frau auf Männer steht. Solange man nicht das lebt, was man ist, wird jedoch immer das Gefühl bleiben, dass irgendetwas falsch ist. Eine innere Leere und ein ständiges „nicht vollständig Fühlen“ werden ihren Weg nach außen suchen.
Ich habe gelernt, dass sexuelle Orientierung etwas Fließendes ist. Man kann auf Männer und Frauen gleichzeitig stehen. Warum soll es da nicht auch möglich sein, dass sexuelle Identität fließend ist?
Sich gleichzeitig als Mann und Frau fühlen, zwischen allen Stühlen sitzen: Das ist mein tägliches Leben. Sowohl die weibliche als auch die männliche Seite ist bei mir ausgeprägt. Man kann es als eine Symbiose zweier Seelen verstehen. Sie müssen einen Weg finden, zu verschmelzen und in diesem Körper glücklich zu werden.

Birgit

Kontakt über: info@uferlos-online.de
Girlfag- und Guydyke-Forum:
http://girlfag-guydyke.forumieren.com

2 www.uferlos-online.de

Bi in Bamberg – die Reise beginnt!

Bamberg liegt etwa 60 km nördlich von Nürnberg und hat etwas mehr als 70.000 Einwohner. Das fränkische Weltkulturerbe ist eine der schönsten und baugeschichtlich bedeutendsten Städte Deutschlands. Touristen kommen sich hier oft wie in einem Museum vor, in dem Barock, Bier und Katholizismus zu einer ansprechenden Mischung verbunden sind. Aber auch in Bamberg ist die Zeit nicht stehen geblieben und die ursprünglich stark konservative Prägung hat sich gewandelt. Längst vorbei sind die Zeiten, in denen der einzige Sexshop in der Stadt noch verschämt die Bezeichnung „Fachgeschäft für Ehehygiene-Artikel" tragen musste. Das schwul-lesbische Leben spielt sich zwar überwiegend im Verborgenen ab und ist sicherlich provinzieller als in Berlin oder anderen Metropolen, aber die kleine und lebendige Szene hat dennoch einiges zu bieten. Und seit Juli 2013 gibt es nun auch eine Bamberger Bi-Gruppe.



Bisexualität und Barock -
Auch das Bamberger Rathaus liegt zwischen den Ufern

Ein Stück Berlin nach Bamberg bringen

... ja, das war der Vorsatz, der Plan, den ich im April 2013 auf der Heimreise im Zug von Berlin nach Bamberg fasste. Ich hatte gerade ein Workshop-Wochenende im z-bi (Zentrum für bisexuelle Lebensweisen – www.z-bi.de) verbracht und dort ein Stück Heimat gefunden.

Ein Wochenendworkshop zum Thema Bisexualität, das kann im Vorfeld oder auch beim ersten Kennenlernen schon ganz schön nervös machen. Was kann es da zu besprechen geben? Wie viel von sich, den eigenen Erfahrungen, den eigenen Bedürfnissen, Befürchtungen und Fragen muss oder kann man offenbaren? Wie reagieren die anderen? ... Wer sind die anderen? ... und überhaupt, ist das alles nicht ohnehin ein wenig zu „sexuell"?

Und doch – „Mut tut gut!" Und eine Abenteuerfahrt führt hinaus aus bekannten Gewässern, mit etwas Risiko geht es auf ins noch unentdeckte Land. Und so führte mich mein Abenteuer der Selbstbegegnung eben nach Berlin, und ich wagte die Reise, um aus noch eher unentdecktem Land entdecktes Land zu machen.

Es hat sich gelohnt. In einer gemeinsam getragenen Atmosphäre des Angenommen-Seins, in Gesprächen, mit geteilten oder nachempfindbaren Erfahrungen, während des „offiziellen Programms" oder während der vielen kleinen und großen Momente und Begegnungen dazwischen, überall da fand Entdeckung statt.

Und es ging ganz und gar nicht nur um die großen „Neuentdeckungen", die Aha-Erlebnisse. Es ging vor allem auch darum, Vorhandenes und vielleicht schon einmal Entdecktes anzuerkennen, wertzuschätzen, zu zeigen, damit vertraut zu werden und in das eigene Leben, den eigenen Alltag zu integrieren.

So saß ich im Zug zurück in den Alltag, doch sollte es ein veränderter Alltag sein und werden. Und ich wollte neben den inneren Prozessen auch äußere Prozesse anschieben. Sie sollten für meine inneren ein Stück weit Anker sein, neue Häfen und Liegeflächen für meine weiteren Reisen der Selbstbegegnung bilden. Ja, ich war noch neugieriger geworden, wollte mit Freuden neue Reisen unternehmen, neue Begegnungen haben und dem Thema Bisexualität viel mehr Platz im täglichen Leben geben.

Wie gut ein Austausch in der Gruppe tat, das hatte ich gerade erfahren. Was also lag näher als Gleichgesinnte in Bamberg zu finden? Eine kostenlose Anzeige im Stadtmagazin war ein erster, recht niedrigschwelliger Schritt.

Seit unserem ersten Treffen im Juli 2013 ist viel passiert. Wolli ist auf eine meiner Anzeigen aufmerksam geworden. Er war von der Einrichtung eines Bi-Stammtischs in Bamberg von Anfang an sehr begeistert und trägt seither zusammen mit mir maßgeblich zur Organisation bei. Es geht darum, regelmäßige Treffen zu organisieren und die Gruppe publik zu machen. Bei ca. 70.000 Einwohnern schielen wir inzwischen auch in Nachbarstädte, und aus einem „Bi in Bamberg" wird mehr und mehr ein „Bi in Franken". Neben neuen Städten gilt es auch nach thematischen Schnittmengen Ausschau zu halten. Ein erster Kontakt mit der Poly-Gruppe in Nürnberg hat sich so ergeben. Der Kontakt in die SchwuLesbische Szene liegt ebenso auf der Hand.

Doch bei allem Netzwerkeln und Organisieren soll auch der Spaß nicht verloren gehen. Solltet Ihr uns also (noch) nicht mit einer eigenen Homepage oder Facebookseite im Netz finden, schreibt uns einfach eine Mail an biinba@gmx.de, wir freuen uns über Post.

Nora

Bi in Bamberg – Endlich angekommen!

Wer als Bi-Mann in Bamberg lebt und mehr als nur das Eine will, kann sich durchaus einsam fühlen. Als ich vor 10 Jahren endlich mein bisexuelles Coming-out hinter mir hatte, suchte ich in meiner Umgebung bisexuelle Freunde und Bekannte und machte dabei immer wieder frustrierende Erfahrungen: Vor allem Bi-Männer sind meistens nur an schnellem und anonymem Sex interessiert und nur selten dazu bereit oder in der Lage, sich auch noch anderweitig mit ihrer Orientierung auseinanderzusetzen. Die meisten leben ungeoutet und ständig in Panik, entdeckt zu werden. Eine Bi-Gruppe in Bamberg? Dass es so etwas einmal geben könnte, war für mich kaum vorstellbar, bis ich letztes Jahr im Juli zufällig Noras Kontaktanzeige in der „Fränkischen Nacht" entdeckte, einem Bamberger Stadtmagazin. Ein paar Wochen später habe ich dann die Bamberger Bi-Menschen in einer Kneipe kennengelernt und war begeistert. Wir kannten uns vorher nicht, und wir sind sehr unterschiedlich. Und trotzdem stellte sich in den Gesprächen sofort eine unglaubliche Nähe und Vertrautheit ein, die ich mit Heteros nur selten erlebe. Es tut mir einfach gut, mich mit Menschen auszutauschen, die mich verstehen können, weil sie genauso empfinden wie ich.

Das erste Treffen machte also Lust auf mehr, und ich war sofort bereit, mich aktiv in dieser Bi-Gruppe einzubringen. Im Moment ist es wohl am wichtigsten, dass Nora und ich immer wieder auf unsere Gruppe und unsere Treffen hinweisen und noch mehr Frauen und Männer finden, die zumindest den Mut haben, sich mit anderen Bi-Menschen in einer Kneipe an einen Tisch zu setzen. Bisher sind wir dabei ganz gut vorangekommen. Beim Treffen im Februar waren drei Frauen und fünf Männer dabei.

Wenn ich Werbung für unsere Gruppe mache, taucht immer wieder mal die Frage auf, was wir denn eigentlich in unserer Bi-Gruppe so alles treiben. Nein, wir organisieren keine Swinger-Partys. Nora und ich sind kein Paar, und wir sind auch nicht an einem flotten Dreier interessiert. Wir wollen uns ganz einfach mit bisexuellen Menschen treffen, unsere Erfahrungen austauschen und miteinander Zeit verbringen. Ein festgelegtes Programm gibt es nicht, alle sind willkommen und können sich mit ihren Wünschen und Vorstellungen einbringen. Mit anderen Worten: Wir treffen uns beispielsweise in einer Kneipe und verbringen einen netten Abend.

Das klingt so banal und alltäglich – mehr ist es nicht? Der Umstand, dass wir alle bi sind, macht daraus aber zumindest in Bamberg immer noch ein spektakuläres Ereignis, über das es sich zu berichten lohnt.

Wolli

Kontaktdaten: Bi in Bamberg

Wir treffen uns alle zwei Monate zum Erfahrungsaustausch oder für gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Termine werden per Doodle-Umfrage gefunden. Bei Interesse schick uns einfach eine Mail an:
biinba@gmx.de

Nach dem Kirchentag ist vor dem Kirchentag – ein Bericht vom vorigen Jahr:

Workshop beim 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg

In der Zeit vom 1. bis 5. Mai wurde in Hamburg der 34. Deutsche Evangelische Kirchentag mit dem Motto „Soviel Du brauchst“ ausgerichtet. Er wurde mit rund 130.000 Besuchern gut angenommen. Auch das Wetter spielte mit, sodass die Besucher neben den vielen Angeboten auch einfach mal die Natur genießen konnten.

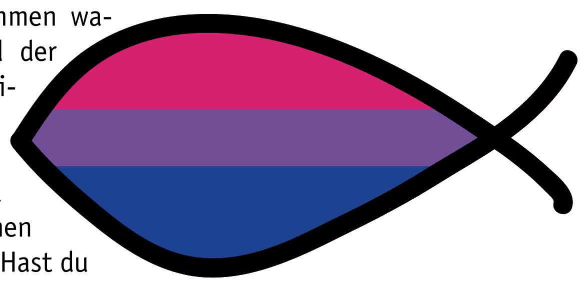
Auch BiNe e.V. war vertreten: An der Wichernschule des Rauhen Hauses war das sogenannte Regenbogenzentrum eingerichtet, in welchem Christoph am Freitag einen Workshop durchführte. Einen Tag später folgte der leider in diesem jahr verstorbene Corrie mit dem Workshop „Sexualität(en) und Behinderung – eine Annäherung“ (Queerhandicap e. V.).

Noch kurz vor Beginn des Kirchentages hatte sich Christoph mit anderen zusammengesetzt, um einen Workshop zum Thema Bisexualität zu planen.

Da eine gute Freundin und Mitstreiterin genau am festgelegten Workshop-Tag nicht in Hamburg sein konnte, leitete Christoph seinen ersten Workshop an einem Kirchentag allein. Das war für Christoph mit seinen beruflichen Erfahrungen und seiner unnachahmlichen Art aber gar kein Problem, er führte souverän und moderat durch den Workshop und passte den Verlauf auch spontan den sich entwickelnden Gegebenheiten an.

Dabei konnte er natürlich auch auf die Unterstützung einiger ihm bekannter „Bi-ler“ bauen, welche an dem Workshop teilnahmen. Christoph band uns gut ein, um den Workshop, welcher insgesamt anderthalb Stunden dauerte, in Gang zu bringen. Zunächst stellten wir uns mit Vornamen vor und platzierten uns zur Auflockerung entsprechend unserer Wohnorte im Raum. Wir waren zu zwölft, darunter vier Kölner, ein Mann aus Worms, einer aus Stuttgart, eine Frau aus Halle an der Saale und eine Hamburgerin.

Nachdem wir in Spiele-Stimmung gekommen waren, ging es mit „Ja-Nein“-Fragen und der jeweiligen Positionierung im Raum weiter: „Hast du schon einem Menschen deines Geschlechts einen Wangenkuss gegeben?“ oder „Hast du schon einmal einem Menschen deines Geschlechts einen leidenschaftlichen Kuss gegeben?“ oder „Hast du in deiner Fantasie schon einmal jemand einem Menschen deines Geschlechts einen leidenschaftlichen Kuss gegeben?“ – ähnliche Fragen gab es dann auch zum anderen Geschlecht.



Dadurch waren wir schnell bei der Frage, wer sich warum als hetero, bi, schwul, lesbisch oder anders definierte. Wir sammelten Vorurteile, die es gegenüber Bi-Menschen unseres Erachtens nach gibt. Wir haben über Schwierigkeiten bezüglich des Outings gesprochen und haben von einigen Teilnehmern ganz persönliche Lebensmuster und Lebensgeschichten gehört: Vom „Klassiker“ – hetero lebend und sich dann noch einmal in das Abenteuer gleichgeschlechtliche Liebe stürzend – über jahrelang schwul lebend, um dann noch mit einer Frau eine Familie zu gründen bis hin zum Träumen von Frauen und gleichzeitig glücklich leben in Familie waren es unglaublich berührende Geschichten. Darüber hinaus war sehr beeindruckend, wie schnell innerhalb der Gruppe ein solch vertrauensvoller Umgang entstand, dass diese Geschichten Raum bekamen.

Es war ein rundum gelungener Workshop! Christoph war noch an einigen anderen Tagen aktiv und legte Flyer und BiJous aus. So konnten wir (Christoph und die anderen Bi-Aktivisten) etwas zu dieser großen Veranstaltung beitragen und gleichzeitig den Blick für „unser“ Thema bei anderen etwas schärfen.

Für mich war es sehr schön, dass es den Kirchentag und darin eingebettet den Workshop gab. Dies war wieder einmal eine gute Chance, mich mit mir selbst zu konfrontieren und wieder etwas mehr über mich zu lernen. Es lohnt sich also auch persönlich, sich zu engagieren!

In diesem Sinne bleibt aktiv und liebe Grüße aus dem Norden des Landes!

Marlies

Kurzgeschichte: Lisa

Lisa schlendert gedankenverflossen in Richtung Innenstadt. Es ist schon dunkel, und es regnet leicht. Die Autoscheinwerfer blitzen auf der Straße, und dort hinten an der Ecke – da bellt ein Hund. Jedoch bemerkt sie das gar nicht, weil ihre Gedanken noch bei Julia sind.

„Warum nur“, fragt sie sich immer wieder. „Warum nur mussten wir uns nach einem so schönen Abend streiten. Lag es vielleicht an Paul, den wir in der Echobar noch trafen? Oder habe ich vielleicht einfach nur überreagiert, als er ihr einen Kuss gab und dabei leidenschaftlich durch ihr Haar strich. Eifersucht kenne ich eigentlich nicht, warum nur habe ich so reagiert? Bis wir beide losgingen, war noch alles in Ordnung. Mit ganz viel Herzklopfen bin ich zu ihr gegangen. Ja, ganz lange hatte ich diesem Moment entgegengefiebert, und als ich an ihrer Wohnungstür klingelte, da raschelte es. Mit ihrem unverwechselbaren Lächeln, das ich so wahnsinnig an ihr mag, öffnete sie die Tür. Wie sie so dastand in ihrem orangefarbenen Negligee, da war es um mich geschehen. Die sanften Küsse, das gemeinsame Nah-Sein, das liebevolle Streicheln, ein betörender Duft und ihre wunderschönen grünen Augen … Die Zeit verging wie im Flug. Die wunderschönen, sinnlichen Stunden waren ein ganz besonderes Erlebnis für mich, wie ich es mit Stefan, meinem Mann, noch nie erlebt habe.

Und dann klingelte ihr Handy … „Warum nur hat man solch einen Blödsinn erfunden“, dachte ich, und ich hörte, wie sie sich mit Paul unterhielt. Heute schon sei er wieder in der Stadt, wiederholte sie und schaute mich dabei fragend an. Die letzten Stunden: einfach so nun vorbei, ganz schnell wurde ich von meinem Wolkenhimmel auf die Erde gebeamt. Fast wie betäubt nahm ich ihre Stimme wahr. „Du, Paul ist wieder in der Stadt. In einer halben Stunde – da treffen wir uns in der Echobar. Du kannst ja mitkommen, wenn Du magst.“

„Blöder Paul“, dachte ich und zog mich langsam und in Gedanken versunken wieder an. Julia versuchte mich auf dem Weg aufzuheitern, und je näher wir der Bar kamen, desto trauriger wurde ich. „Blöder Paul, blöder Stefan, warum darf ich nicht Julia für mich haben?“

Endlich stand Lisa vor ihrer Haustür, und als sie schon von Weitem hörte, dass Stefan mit den Kindern spielte, nahm sie noch schnell ihr Handy, um Julia anzurufen. Ganz kurz nur war das, was sie ihr sagen wollte. Es bimmelte, und als Lisa Julias Stimme hörte, flüsterte sie ganz leise: „Julia, ich habe dich lieb, und es war ein wunderschöner Abend.“

„Danke“, sagte Julia, „auch ich habe dich lieb und freue mich schon auf ein Wiedersehen.“

Glücklich öffnete ich die Tür, und als die Kinder mir entgegenstürmten und Stefan mir einen Kuss gab, da war die Welt für mich wieder ganz in Ordnung.

Dirk

Zwei Aktivisten sind von uns gegangen

Corrie Peters

geboren am 6. Juni 1964
gestorben am 6. Februar 2014



Ein Kämpfer für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben ohne Barrieren ist von uns gegangen. Wir denken an Corrie und erinnern uns seines Mutes und seines Humors.

queerhandicap e.V.
RAR - Richtig am Rand
LAG Lesben in NRW e.V.
LSVD Landesverband NRW
Schwules Netzwerk NRW e.V.
BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V.
ICH WEISS WAS ICH TU / Deutsche AIDS-Hilfe
Kampagnenbüro "anders und gleich - Nur Respekt Wirkt"
HuK - Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V.

Ein gemeinsames Abschiednehmen fand im März 2014 statt.

Zum Tode von Laurence Brewer

Am 9. November vergangenen Jahres starb Laurence Brewer, ein führender englischer Aktivist der Bi-Bewegung und einer der Gründer der europäischen Bi-Bewegung, im Alter von 45 Jahren.

Andreas S. und ich begegneten ihm zum ersten Mal 2001 in Rotterdam auf der Ersten Europäischen Bi-Konferenz, dann auf der Zweiten Europäischen Bi-Konferenz in Dublin 2003. Zusammen mit Hilde Vossen aus den Niederlanden und Hanna Bertilsdotter aus Schweden war er Moderator der 2001 gegründeten Euro-Bi-net-Mailliste, die damals das verbindende Element der europäischen Bi-Organisationen war. 2011 wurde diese Mailliste in die Facebook-Gruppe EuroBiNet – European Bisexual Network umgewandelt, die jetzt uns Euro-Bis zusammenhält.

Das letzte Mal begegnete ich Laurence auf der Internationalen Bi-Konferenz in London 2010, wo er in einem Workshop plötzlich neben mir saß. Da er sich durch seine Krankheit und die sieben Jahre dazwischen schon sehr verändert hatte, erkannte ich ihn nicht sofort.

Laurence litt seit 2008 an der bis jetzt noch unheilbaren Motoneuron-Krankheit (MND), auch Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) genannt, an der ebenfalls der Physiker Steven Hawking leidet. Bei ihr versagen nach und nach alle Muskeln den Dienst, weil sie nicht mehr angesteuert werden, bis durch die Lähmung auch von Lunge und Herz der Tod eintritt.

Bevor er nicht mehr sprechen konnte, ließ Laurence vor zwei Jahren seine Stimme mit einem Vokabular von 1600 Wörtern für seinen dreijährigen Sohn Stan aufzeichnen, damit dieser ihn auch noch nach seinem Tod hören kann.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Hartmut Friedrichs

Jessica küssen – für alle Bisexuellen Pflicht?

Das Buch „The Bisexual's Guide To The Universe“[1] empfahl den Film „Kissing Jessica Stein“ mit den Worten: „Wird von Bisexuellen erwartet, dass sie ihn gesehen haben.“ Also habe ich mich in die Video-Welt dieses Films begeben:
Jessica Stein ist eine jüdische Frau in New York City: Während ihre Mutter sich Sorgen um das Single-Dasein ihrer Tochter macht und sie versucht zu verkuppeln, krächzt die Großmutter mitten im jüdischen Gottesdienst, dass ihre Enkelin etwas Besseres verdient hätte als diesen oder jenen Mann.
Die letzte Partnerschaft mit Josh Myers, mit dem sie immer noch zusammen arbeitet, ging gründlich in die Hose. Jessica arbeitet sehr viel im Zeitungsredaktionsteam und hat eigentlich auch zu wenig Zeit für eine Beziehung, doch sucht sie schon Geborgenheit.
Bei ihren Dates tauchen die skurrilsten Männer auf, die im Restaurant ihre eigenen Nippel umkreisen oder schon die Beziehung für die nächsten zehn Jahre durchplanen. Vielleicht sollte sie sich lieber mal mit jemand ganz anderem treffen?
„So the first thing you wanna do is say, ‚For friendship or more'.“ – „What, why?“ – „Because then you have access to all the bi-curious straight girls.“
(in etwa: „Das erste, was du sagen solltest, ist: ‚Für Freundschaft und mehr'.“ – „Was? Warum?“ – „Weil du dann Zugang zu allen bi-neugierigen Hetero-Frauen hast.“)
Zur gleichen Zeit vergnügt sich Künstlerin Helen Cooper während ihrer eigenen Vernissage mit ihrem geheimen Latino auf dem Schreibtisch. Doch Helen will nun mal eine andere sexuelle Erfahrung machen und lässt sich von ihrem schwulen Freundespaar beraten. So lernen sich die beiden Frauen über eine Anzeige kennen, doch hat Jessica große Berührungs-Kuss-Ängste … aber langsam führen die vielen Versuche zu einem Erfolg. Allerdings möchte Jessica ihre Freundin besonders ihrer Familie vorenthalten, wogegen Helen nichts von dieser Heimlichtuerei hält. Und dann fängt Josh trotz seiner ewig schnippischen Kommentare auch noch neues Feuer für seine Ex-Freundin …
Der Film aus dem Jahr 2001 scheint heimliche Vorlage meines Lieblingsfilms „Goldfish Memory“ von 2003 zu sein. Das verraten viele kleine Details: der Taxifahrer, der keine Lust zu warten hat, das Zitieren von Rilke, der nicht mehr schreiben wollende Autor, die Beziehungsproblematik in der Großstadt, die Art der musikalischen Untermalung und schließlich der Goldfisch selbst!
Dabei ist der Film eigentlich eine Adaption des Theaterstücks „Lipschtick“, in denen die Hauptdarstellerinnen Jennifer Westfeldt und Heather Juergensen auch die Hauptrollen inne hatten.
In bisexueller Hinsicht gibt es viele Zitate und Andeutungen: Seien es nun Medien wie der Film Cabaret[2] und Persönlichkeiten wie Oscar Wilde oder die Verteidigungen von Helen durch ihren homosexuellen Freund, es fällt sogar das Wort „bi-neugierig“.
„She likes this girl. Straight girl, gay girl – what's the difference? An orgasm is an orgasm. If you were blindfolded and I blew you and then Helen blew you, would you even know the difference?“
(in etwa: „Sie mag dieses Mädchen. Heterosexuelle Frau, lesbische Frau – wo ist der Unterschied? Ein Orgasmus ist ein Orgasmus. Wenn du mit verbundenen Augen von mir einen geblasen bekommst und dann von Helen, würdest du überhaupt einen Unterschied bemerken?“)
Dennoch überzeugt mich das offene Ende des Films nicht, wenngleich es zumindest nicht der transitionale Übergang zur Homosexualität oder der klassische Tod zur Beruhigung der heteronormativen Zuschauer ist.
Auch wenn er bei mir nicht in die Top 5 kommen wird – sehens- und hörenswert ist der beschwingte Film aber allemal.

Frank

1 Nicole Kristal, Mike Szymanski, ISBN-13: 978-1555836504

2 http://bisexuality.wikia.com/wiki/Cabaret_(film)

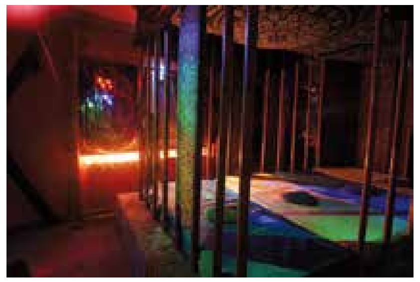


Swingerclubs in Region 5

Big Bamboo
Am Siechhaustal 1
56075 Koblenz
www.club-bigbamboo.de
„Da wir ein sehr toleranter Verein sind, sollte man auch der Bisexualität beiderlei Geschlechts mit Selbstverständlichkeit begegnen. Es macht vielen Menschen Spaß. Bisexualität ist in jeder Hinsicht zu akzeptieren, ein kleines Nein genügt, von einer kurzen Berührung ist noch keiner schwul oder lesbisch geworden. Es ist auch nicht ansteckend wie Schnupfen“ (zurzeit Frauen: 4,99€, Herren: 29,99–39,99€, Paare: 19,99–34,99€).


Big Bamboo Gang


Big Bamboo Nassbereich


Big Bamboo Spielwiese und Käfig


Big Bamboo Zimmer

Fun & Joy
Hüttgeswasen 1
55758 Allenbach-Hüttgeswasen
www.funandjoy.de
„Im Fun & Joy sind Hetero-Paare und Paare, welche ihre Bisexualität ausleben möchten, recht herzlich willkommen“ (zurzeit Paare: 110–135€). Wir haben bereits 2006 – als einer der ersten Clubs – die Leucht-Armreifen eingeführt: unsere Colours of Fun & Joy (blau steht für bisexuelles Interesse)! Diese werden zu jedem Öffnungstag angeboten. Spezielle Bi-Events bieten wir aber nicht an, da wir persönlich der Meinung sind, dass dann wieder eine Abgrenzung oder eine Eingruppierung erfolgt. Es ist doch schöner, dass alle Sparten der Erotik nebeneinander harmonieren und dadurch die Toleranz gefördert wird. Drinnen bieten wir eine Raucherlounge und eine Musiklounge mit Bar für die Raucher an (die Hauptbar mit Tanzfläche ist rauchfrei!).“

Privater Treff Hexenhaus
Dernbacher Str. 71
56424 Ebernhahn
www.swingerclub-hexenhaus.de
Jeden Dienstag gibt es hier eine Bi-Party (zurzeit Frauen: 10€, Herren: 55€, Paare: 25€): „Damen, Paare, Herren, Transvestiten und Transsexuelle feiern im Hexenhaus Partys ohne Tabus. Ob Männer mit Männern, Paare mit Transvestiten, Bi-Spiele unter den Ladys, gemischtes Doppel … vieles ist möglich und erwünscht. Übrigens, uns sind alle Paare und Singles, welche dienstags aus terminlichen Gründen nicht kommen können, auch an unseren anderen Partytagen herzlich willkommen.

“**Swingerworld Inside**
Werner-von-Siemens-Str. 9
58730 Fröndenberg
www.swingerworld-inside.de
Bei allen Partyveranstaltungen (zurzeit Frauen: 5€, Herren: 80€, Paare: 30–40€) sind Bi-Gäste willkommen, die Gäste können ihre Bi-Neigung vollkommen ungestört ausleben. Das Nichtraucherschutzgesetz wird eingehalten, es gibt im Außenbereich einen beheizten Raucherpavillon.


Swingerworld Inside Essecke


Swingerworld Inside Spiegelzimmer


Swingerworld Inside Studio

Traum Palais
Budenheimer Weg 73
55262 Heidesheim am Rhein
www.traumpalais.com
Jeden 2. Freitag im Monat findet „Bi My Lady – Limited Edition“ statt (zurzeit Frauen: 15€, Herren: 110€, Paare: 50€): „Hier trifft man sich unter Ladys und Pärchen (auch niveauvolle Boys), bei denen die Frau bi bzw. bineugierig ist und die schon immer mal das Gleichgeschlechtliche versuchen oder erweitern wollten. Bi ist im Prinzip an jedem Öffnungstag bei uns möglich und auch bei den Ladys beliebt. Bi-Männer, TS, TV, DwT sind ebenso willkommen.“ Geraucht werden darf nur in der extra Smoking Lounge (im Sommer ist dies ein Zelt am Outdoor-Pool).

Treff 83
Salinger Feld 42a
58454 Witten-Annen,
Nordrhein-Westfalen
www.treff-83.de
Dienstags und mittwochs gibt es hier die „Bi-Party und mehr“ bzw. „FKK- und Bi-Party“, bei der alle willkommen sind, „die diese Form der Erotik lieben oder einen flotten Dreier bevorzugen – z. B. in der Sauna“ (zurzeit Frauen: 10€, Herren: 50–80€, Paare: 25€, Voranmeldung erforderlich).

Le Coq
Ober-Saulheimer-Straße 8
55286 Wörrstadt
www.lecoq.de
Das „Bi-Party Special“ (zurzeit Frauen: 20€, Herren: 130€, Paare: 55€) findet meistens am dritten Wochenende im Monat statt; Aktuelles steht auf der Website. Die Bi-Aktivitäten zumindest unter Männern konzentrieren sich meist auf diesen Tag (bei Frauen sei das ja schon Standard). An diesem Abend werden verschieden farbige Leuchtbänder verteilt, an denen man die Vorlieben erkennen kann. Im Kaminzimmer gibt es eine Raucherlounge/Kaffeebar mit Rauchfilter und Frischluftzufuhr. Dort kann geraucht werden, im restlichen Club nicht.



Le Coq Indoorpool



Le Coq Speiseraum



Le Coq Außenbereich



Le Coq Spielwiese



Le Coq BDSM-Bereich

Impressum

Redaktion	Christoph, Frank, Mara (bijou@bine.net)
Layout	Martin (info@martin-breuer.de)
Übersetzung für die englische Fassung	Aki, Felix
Mitarbeit	Birgit, Dirk, Hartmut, Ian, John, Klaus, Luca, Marlies, Nora, Thomas, Wolli
Auflage	1000 Stück + Online-Fassung (www.bine.net/bijou)
ISSN	BiJou (Frankfurt. Internet) ISSN 2196-3150 BiJou (Frankfurt. Deutsche Ausg. Print) ISSN 2196-3169 BiJou (Frankfurt. English. ed. Print) ISSN 2196-3177
Herausgeber	BiNe e.V. c/o Hartmut Friedrichs Eschweger Straße 16 D-60389 Frankfurt am Main Tel. 0221 / 368 65 54
Verantwortlich im Sinne des Presserechts	Hartmut Friedrichs (Anschrift wie oben)
BiJou-Beauftragter für den Vorstand	David
Druck	printerwahnsinn.com Gutenbergstrasse 1-3 95512 Neudrossenfeld

Infos

Das Bisexuelle Netzwerk (BiNe e. V.) existiert seit 1992 und vernetzt, wie der Name schon sagt, Bisexuelle miteinander, z. B. über Gruppenlisten, die Internetseite www.bine.net, oder auch durch die deutschlandweiten Bi-Treffen. BiNe setzt sich für Aufklärung und Toleranz ein, betreibt Beratung, unterstützt Bi-Aktivitäten (z. B. auf CSDs) und ermöglicht dieses Magazin.

Also werde Mitglied und unterstütze BiNe e. V.

Das Logo von BiNe e.V.

http://www.bine.net

Treffen 2014/15/16:

21.–23.3. 2014	Konzeptseminar	Butzbach
29.5.–1.6. 2014	Offenes Bi-Treffen	Bad Belzig
10.–13.7. 2014	Bi-Frauentreffen	Altenbücken
31.7.–3.8. 2014	BiCon	Horsforth bei Leeds, England
5.–7.9. 2014	Jeux-Bi-Treffen	Ludwigshafen
20.–21.9. 2014	Bi-Berlin-Camp	Berlin
23.9. 2014	Tag der Bisexuellen	weltweit
??.??. 2014	Low-Budget-Treffen	Fredelsloh
2.–5.10. 2014	Offenes Bi-Treffen	Butzbach
11.10. 2014	Coming-Out-Day	weltweit
29.1.–1.2. 2015	Bi-Männertreffen	Waldschlösschen Göttingen
März 2015	Konzeptseminar	
14.–17.5. 2015	Offenes Bi-Treffen	Meschede
23.9. 2015	Tag der Bisexuellen	weltweit
28.–31.7. 2016	EuroBiCon	Amsterdam, Niederlande

Weitere Information auf *www.bine.net/content/bi-treffen*
Anmeldung für das Bi-Frauentreffen: *bi-frauentreffen@web.de*



Internationale Bi-Flagge

Regionale Gruppen findest du auf
www.bine.net/content/lokale-gruppen

Eine Bücherliste und eine Filmliste findest du auf
www.bine.net/content/bücher-filme

There is an English version of the Bisexual Journal in the web:
www.bine.net/bijou

Twitter-Nachrichten: @BiJouJournal bzw.
https://twitter.com/BiJouJournal

Wenn du Hilfe brauchst, kannst du beim **Beratungstelefon** anrufen:
Tel. 040 / 30769265
Termine siehe www.bine.net/content/beratung